Nr. 7/8 des Missionsblattes der Brüdergemeine 1921

Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

für das Jahr 1920

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben Juli 1921.

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung Herrnhut.

ESK 136

Einleitung.

Liebe Brüder, betet für uns! (1. Thess. 5,25.)

Diese köstliche Ermahnung, die Paulus in dem ersten seiner Briefe an die Christen in Thessalonich richtete, kehrt fast in allen seinen Briefen wieder, aber jedesmal nach einer andern Seite hin erweitert. So ermahnt er die Kolosser (4, 2), während sie selbst im Gebet anhalten und darin mit Danksagung wachen sollen, auch seiner und seiner Mitarbeiter nicht zu vergessen, „daß Gott uns eine Tür des Wortes auftue zu reden das Geheimnis Christi"; oder die Thessalonicher (II. 3, 1), „daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch, und daß wir erlöst werden von den unverständigen und argen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding". Am Schluß des Römerbriefes (15, 30) gestaltet sich die Bitte angesichts der Reise nach Judäa mit ihren besonderen Gefahren und Aufgaben ganz persönlich, „daß ihr mir helft kämpfen mit Beten für mich zu Gott". Und im Epheserbrief lesen wir: (6,19), „Betet für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimnis des Evangeliums, welches Bote ich bin in der Kette, auf daß ich darin freudig handeln möge und reden, wie sich's gebührt." Daneben finden wir ebenso in allen Briefen den Apostel selbst als den treusten, anhaltenden Beter für seine Gemeinen. Wie kann er danken für das, was sie empfangen haben, und für die Gnade, die in ihrer Mitte waltet (1. Kor. 1, 4), wenn er auch über vieles zu klagen und noch so viel zu ermahnen hat! Ja, wir möchten sagen, all seine Sorgen um sie, seine Mahnungen und Wünsche werden zu Gebeten, auch wo sie sich nicht in Worte kleiden. Aber dürfen wir in sein Gebetskämmerlein schauen, dann stehen wir auf heiligem Boden, in der Nähe des heiligen Gottes und sehen ihn ebenso demütig wie getrost nach den Kräften und Gaben von oben für seine Gemeine greifen: „Ich beuge meine Knie vor dem Vater unsres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß Er euch Kraft gebe nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden an dem inwendigen Menschen . . . (Eph. 3, 14—16). So betet der Apostel für seine Gemeinen.

Zum Gebet ruft auch jeder Missionsbericht wie der vorliegende auf. Solches Gebet, das wissen wir, und wir danken euch lieben Betern dafür, wird auch nie verstummt gewesen sein, wenn wir wie in den letzten Jahren oft wenig von der

besonderen Lage und den Umständen der einzelnen Missionsfelder berichten konnten. Aber es soll doppelt ernst und zielbewußt werden, wenn wir je länger je mehr wieder mit dem ganzen Werk in lebendige Fühlung kommen dürfen. All die Gedanken und Fragen, Sorgen und Wünsche, die uns beim Lesen dieses Berichtes durchgehen, sollen und dürfen Gebete werden, Gebete um das Kommen des Reiches Gottes, Gebete für unsre Boten, Gebete für unsre Gemeinen aus den Heiden.

Die Berichte von unsern weitzerstreuten Missionsfeldern führen uns hinein in die Welt, diese durch furchtbare Erschütterungen gegangene Völkerwelt. Wir sehen überall die Nachwirkungen des Krieges. Die alten Verhältnisse sind aus den Fugen gegangen. Überall gährt und wogt es. Eine angstschwangre Atmosphäre ruht über den Landen und den Menschen, und die Zukunft ist dunkel. Da dürfen wir Herz und Hände aufheben und mit unsern Vätern sprechen: „Du aller Heiden Licht und Trost!“ Hier ist das einzig Bleibende, der unerschütterliche Fels in der Unruhe dieser Zeit. Der Herr, dessen Stuhl auch heut nicht wankt, der in der Dunkelheit der Gegenwart das Licht und unter den Sorgen der Zeit der Trost Seiner Menschenkinder sein will, unser Gott und Heiland. Wenn je, dann ist heut das Zeugnis von Ihm, der Hinweis auf Seine unvergänglichen Gaben und Schätze Pflicht; mögen auch ganze Missionsfelder verwüstet sein, mag die Welt noch so sehr in irdischem Treiben versunken sein, heut ist Missionszeit! Und die Gemeine Jesu soll sich zu dem Botendienst ihres Herrn anschicken. Staunend durften wir oftmals schauen, wie das Evangelium seinen Weg zu wilden, fried- und ziellosen Heiden fand, und wie es sie aus ihrem alten Wesen herausführte in ein neues Leben. Das ist es gerade, dessen die Gegenwart bedarf. Friede im Herzen mitten in einer friedlosen Welt, ein klares Ziel mitten in all ihren Verworrenheiten: ein Leben aus und mit und für Gott!

Dazu aber bedarf es getroster, froher und glaubensstarker Träger des Evangeliums. Der Apostel wußte, wie sehr er selbst unter allem Druck von außen und innen der Fürbitte bedurfte. Kann es heut anders sein? Wir sehen so manchen Streiter müde geworden von langer Arbeit, und noch muß er auf seinem Posten ausharren. Andre sind ganz vereinsamt an einer weltentlegenen Ecke. Aus den folgenden Blättern tönt uns einmal die alte Frage des Propheten entgegen: „Ich dachte, ich brächte meine Zeit vergeblich zu“. Ob nur einmal? Ich hörte sie hie und da. Die Blätter erinnern uns an so manche Stunde der Hilflosigkeit und Verlegenheit der letzten Jahre, wo der Boden unter den Füßen zu wanken schien, und die Zukunft mancher Felder bedroht war. Wir werden erinnert

an unsre aus ihrer Arbeit vertriebenen Brüder. Welche Fragen, welche Bitten, welch immer neue Anfechtungen mögen über sie kommen, wo sie der Arbeit nicht mehr dienen dürfen, der doch ihr Herz und ihre Liebe gehörten! Und wieder sehen wir, wie an andrer Stelle die Hand unsres Gottes gnädig und bewahrend über seinen Boten waltete, wie Er ihnen heut noch unter Verleumdung und Feindschaft das Vertrauen ihrer Gemeine bewahrt und erhält; und wir müssen dankend unsres Gottes Treue und Durchhilfe rühmen. Aber wir schauen auch hinein in die Sorgen und Fragen von heut. Hier wächst die Arbeit über den Kopf, und die Zahl der Männer, die sie tun sollen, ist viel zu gering. Dort sind alte, verworrene Verhältnisse, die sich noch immer nicht klären und neugestalten wollen. Und zu all den inneren Sorgen kommt die um den äußeren Fortbestand unsres Werkes, um das tägliche Brot wie für die Arbeiter so für ihre Pfleglinge. Aber wir sehen auch das alte Evangelium in immer neuer Kraft. Wir hören von der vergebenden und heilenden Liebe Gefallenen und Verirrten gegenüber und von der heiligenden und umfassenden Barmherzigkeit Jesu unter denen, die vor kurzem noch rohe Heiden waren. Nein, unsre Brüder arbeiten nicht vergeblich. Und daß ihr Glaube standhalte, ihre Liebe nicht erkalte, ihr Mut wachse, ihre Hoffnung getrost und froh werde, darum wollen wir beten. Unsre Väter haben ihr Missionsgebet in die Worte gekleidet: Wache über Deinen Boten zu Lande und See; lege Geist und Feuer auf das Wort ihres Zeugnisses von Deinem Blut! Du weißt, wo sie wohnen, und was sie arbeiten, und daß sie halten über dem Worte von Deiner Geduld. Bewahre sie in der Stunde der Versuchung, und laß Deinen heiligen Namen über sie genannt sein! Laß sie sich trösten der Gemeinschaft und des Gebets der Gemeinen, die sie sendeten nach dem Ruf Deines Mundes!

Und daneben steht das Gebet für unsre Gemeinen aus den Heiden. Wenn je, so muß heut die Gemeine Jesu ein Licht sein — daheim wie draußen. Wenn je, so müssen heut die, die Seinen Namen bekennen, mutig gegen das überall großwerdende Verderben auftreten. Wenn je, so sind es heut nicht große Worte sondern die Taten schlichter Liebe, die der armen Welt Heilung bringen können. Wenn je, dann müssen heut, die Seinen Namen kennen, näher zusammenrücken, und wo der Streit der Nationalitäten und Rassen trennt und scheidet, sich als Glieder am Leibe Christi, als Jünger und Jüngerinnen des einen Meisters, als die Seinen fühlen — daheim wie draußen.

Wenn je, dann genügen heut nicht Wort und Arbeit der kleinen Zahl der Boten Christi: jeder Christ muß ein Mit-

arbeiter sein und für die Sache Seines Herrn eintreten — daheim wie draußen. Und wieder wird unser Gebet zum Dank, daß der Herr inmitten der vielen Namenchristen, die auch unsre Mission kennt, ein Volk nach Seinem Herzen hat, Kinder und Männer in Christo, der Väter und Mütter in Christo nicht zu vergessen! Wir dürfen danken, daß wir gerade in den letzten Jahrzehnten immer bewußter die Gemeine zu tätiger Mitarbeit im Hause Gottes geführt und erzogen haben. Immer wieder müssen wir uns schämen, daß wir manchmal glaubten, unsre Eingebornenchristen seien noch nicht reif zu solcher Arbeit. Gewiß waren und sind sie für vieles noch nicht reif. Aber den Christendienst, andre zu dem Heiland zu führen, können und dürfen sie üben. Und gerade dies ist bei allen Sorgen um die Zukunft der Mission, zumal um unsre verwaisten Felder, und bei der Frage, ob wir die Mittel haben werden, immer wieder Boten in die Ferne zu senden, ein großer Trost, das Werk des Heilands in den Herzen unsrer Eingebornenchristen. Darum bitten wir mit unsern Vätern immer aufs neue: „Segne unsre lieben Gemeinen aus den Heiden, behüte sie wie einen Augapfel im Auge; laß sie ein Licht sein unter den Menschenkindern, daß erleuchtet werden die noch wandeln in Finsternis und Schatten des Todes."

Und noch eins bitten wir unsre lieben Freunde und Geschwister nicht zu vergessen, das Gebet auch für uns, denen in so ernster und verworrener Zeit die Leitung des Missionswerkes anvertraut ist. Die Lasten und Sorgen, die wir früher mit unsern Brüdern jenseits des Kanals und Ozeans gemeinsam tragen konnten, sind heut auf die einzelnen Schultern verteilt und scheinen darum doppelt schwer. Fast jeder Teil des Werkes leidet irgendwie Not. Man möchte so gern helfen; aber die Wege sind verbaut und die Hände gebunden. So heißt es warten und harren auf Gottes Stunde. Und was wir üben und lernen müssen, muß die Missionsgemeine mit uns üben und lernen. Wir danken ihr, daß sie es tut. So sollen die Lasten und Sorgen doch wieder auf viele Schultern verteilt werden. Eine betende Missionsgemeine darf auch heut in geringen Zeiten und unter Druck und Not hinter dem Werke stehen, ihres Herrn warten und ihre Hoffnung auf Ihn setzen, den einzigen Trost und das Licht Seiner Menschenkinder, daheim und in einer ganzen Welt. Amen.

Allgemeiner Bericht.

Das hinter uns liegende Berichtsjahr Juli 1920 bis Juni 1921 trug noch immer den Charakter vielfacher Behinderung unseres Werkes infolge der Nachwirkung des Krieges. Denken

wir an jene Zeiten zurück, da die Missionsdirektion von Herrnhut aus das große uns übertragene Werk leiten durfte, und die ruhige Arbeit eine Übersicht über den Gang des Ganzen und seiner einzelnen Teile gestattete, so muß uns der gegenwärtige Zustand — ein unter drei verschiedenen Verwaltungen stehendes Werk — immer aufs neue mit Schmerz und Sorge erfüllen. Wohl jede Missionsprovinz hat durch den Krieg mancherlei Schädigungen erlitten. Sie zu überwinden würde am leichtesten möglich sein, wenn die Leitung des ganzen Werkes wiederum von einer Stelle aus erfolgte, und doch ist dies den Umständen nach noch nicht möglich. Finanzielle wie Besetzungsfragen stoßen nach wie vor auf große, durch die gesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Länder veranlaßte Hindernisse, die auch der beste Wille nicht überwinden kann, bis unser Herr selbst einmal wieder die Wege zu wirklich gemeinsamer Arbeit bahnt.

Dies zeigt sich auch an der nur mangelhaften Berichterstattung, die wir in diesem Jahr geben können. Einige Jahresberichte sind nicht bis zu uns gelangt. Aber, wie dem auch sei, wir nehmen den innigsten Anteil an dem Ergehen auch der fernsten Felder. Wir tragen mit unseren Brüdern in Amerika die mancherlei Sorgen, die der äußere Haushalt der Mission in den von Bethlehem aus geleiteten Missionsfeldern in Alaska und Nikaragua ihnen bereitet. Alaska hatte durch besondere Umstände eine für die Verhältnisse dieses Feldes ungeheure Mehrausgabe von 30.000,— D. Die amerikanische Provinz hat gerade diesem Feld gegenüber schon längst das Bewußtsein gehabt, für dessen Bedürfnisse voll aufkommen zu müssen. Jetzt liegt aber auch die finanzielle Verwaltung von Nikaragua ganz auf den Schultern unserer Brüder in Bethlehem und das gewaltige Anschwellen der dortigen Ausgaben auf 33.000,— D. gegenüber 14000 D. vor dem Kriege, bedeutet eine so ungeheure Belastung unserer amerikanischen Brüder, daß ihnen der Mut manchmal sinken wollte. Dies ist doppelt schmerzlich, da wir auf diesem zentralamerikanischen Missionsgebiet, wie der folgende Bericht des Präses zeigen wird, in fröhlicher Ernte stehen, jede Einschränkung des Werkes aber wohl Stillstand wenn nicht Rückgang der dortigen Arbeit bedeuten würde. Wir grüßen Br. Hamilton, das amerikanische Mitglied unserer Missionsdirektion, der, da die Verwaltung des Missionsfeldes in den bewährten Händen des langjährigen Vertreters unserer dortigen Mission, Br. P. de Schweinitz, ruht, seine Dienste seiner Heimatgemeine gegenüber als Leiter des Theologischen Seminars in Bethlehem zur Verfügung gestellt hat.

Ähnliche finanzielle Schwierigkeiten begegnen uns an dem anderen Mittelpunkt unserer Arbeit, in London, das ja schon

immer für die Bedürfnisse der Labradormission eingetreten war, mit dem Ausbruch des Krieges aber auch die Versorgung von Westindien, Demerara, der Kapkolonie und unseres Missionsfeldes im Himalaja übernehmen mußte. Bei allen Missionsgebieten machen sich die äußeren Nachwirkungen des Krieges bemerkbar. Der Labrador-Handel stockt, so daß auch hier es an Sorgen und Verlegenheiten nicht fehlt.

Zudem brachte das vergangene Jahr für das britische Mitglied der Missionsdirektion eine Fülle besonderer Aufgaben. Br. Arthur Ward hatte im Februar 1920 einen Besuch in Herrnhut ausgeführt, um in gemeinsamer Beratung mit den deutschen Mitgliedern der Missionsdirektion die Gesamtlage des Werkes und besonders die Bedürfnisse der unter englischer Verwaltung stehenden Felder zu beraten. Die Umstände erforderten, daß auch das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem, bisher unter getrennter Verwaltung stehend, der Verwaltung der Missionsdirektion, und zwar des britischen Vertreters derselben unterstellt werden mußte. Um eine Fülle schwebender Fragen zu erledigen, erkannte Br. Ward es als seine Pflicht, einen amtlichen Besuch in Jerusalem auszuführen, wo er kurz nach Ostern 1920 eintraf, um von dort nach Indien weiterzureisen und das durch die Ausweisung von drei Missionaren schwer geschädigte Werk im Himalaja — ein vierter Bruder war an der Rückkehr auf das Feld durch die Kriegsverhältnisse verhindert — vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Leider war es nicht möglich, für den in der Heimat auf Urlaub weilenden Präses, Br. F. Peter, obgleich er Schweizer ist, rechtzeitig die Erlaubnis zur Begleitung des Visitators zu erlangen. So mußte Br. Ward einen großen Teil der schwierigen und gefährlichen Reise allein ausführen; doch begleiteten ihn die Missionare Dr. Heber, Br. Kunick und Br. Burroughs innerhalb des Missionsgebietes. Am 1. Juli langte Br. Ward in Leh an, weilte im August in Kyelang, Anfang September in Poo. Die Visitation mußte alle die Fragen aufwerfen, welche die Bearbeitung eines so eigenartig schwierigen und entlegenen Feldes selbstverständlich mit sich bringt, Fragen, deren Beantwortung im einzelnen der weiteren Zukunft überlassen bleiben muß. Von besonderer Bedeutung aber war dieser Besuch dadurch, daß Br. Ward Joseb Bergan und Dewasung als die beiden ersten tibetischen Geistlichen zu Diakonen der Brüderkirche ordinieren konnte. Während Dewasung dem in Leh arbeitenden Missionar zur Seite stehen soll, mußte Joseb mit der Leitung der Gemeine in Kyelang betraut werden. Die inzwischen eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß dieser eingeborene Christ mit aller Treue seines Amtes waltet. — Auch die Zukunft von Poo, der „schrecklich" einsamen Berg-

station, mußte aufs neue erwogen werden. Wieviel ist auf diesem vorgeschobenen Posten in der Welt des Buddhismus bereits erreicht worden! Daher wird man sich kaum entschließen können, das Gemeinlein wieder sich selbst zu überlassen, solange noch ein Bruder bereit ist, die unendlich schwierige Arbeit zu tun.

Noch in Indien erhielt Br. Ward die dringende Bitte von Südafrika, auf dem Rückweg auch dort vorzusprechen. So traf er am 10. November in der Kapstadt ein, hatte eingehende Besprechungen über die Rechtslage und die daraus sich ergebenden Folgen für die Zukunft der dortigen Missionsprovinzen. Der Besuch des Visitators in sämtlichen Gemeinen der westlichen Provinz hat auch unseren Missionsgemeinen vielerlei Anregungen bringen dürfen, deren sie sich herzlich gefreut haben. — Auf dem Weg nach Ostafrika und Jerusalem konnte Br. Ward wenigstens unserem kaffrischen Seminar in Moenyane einen Besuch abstatten. — Während der Bericht geschrieben wird, erwarten wir die Heimkehr Br. Wards und hoffen auf einen längeren Besuch zu eingehenden Besprechungen seiner Visitationsergebnisse in Herrnhut. Wir hören, daß er am 29. Mai in der Schweiz angelangt ist.

Auch für die Missionsdirektion in Herrnhut war dies Jahr ein überaus bewegtes. Die auf allen Feldern wie in der Heimat immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Mission, die — um manchen dringenden Nöten Rechnung zu tragen — zu allerlei Ausnahmebestimmungen über Gehälter usw. geführt hatte, machte eine Neubearbeitung des Handbuches für die Missionare der Brüderkirche vom Jahre 1910 notwendig. Die Hauptarbeitslast hierfür fiel auf Br. J. Hettasch. Kaum war diese große Arbeit vollendet, als eine andre dringende Pflicht diesen Bruder von August 1920 bis März 1921 seiner Arbeit in der Heimat entzog.

Das alte und große Surinamer Missionsgebiet ist ja das einzige, das noch völlig unter der Leitung und Versorgung der Herrnhuter Missionsdirektion steht. Gottes Gnade hatte während all der Kriegsnöte und Schwierigkeiten bewahrend darüber gewaltet. Aber die weitere finanzielle Versorgung des Feldes mußte bei dem erschreckenden Unterschied zwischen der Mark- und Guldenwährung die ernstesten Besorgnisse für den ungeschädigten Fortbestand auch dieses Missionsfeldes wecken. Obgleich die Verbindung mit Suriname nie ganz unterbrochen worden war, fehlte doch das notwendige gegenseitige Verständnis für die so veränderte Lage der Heimat wie des Feldes, die nur durch persönlichen Austausch wiedergewonnen werden konnte.

Der 4½ monatige Aufenthalt Br. Hettaschs in Suriname hat nicht nur diese Finanz- und Verwaltungsfragen in

dankenswerter Weise erledigen können, sondern diente auch der kirchlichen Abteilung, die ja schon seit langem auf eine Visitation gewartet hatte. Der Bericht über Suriname wird davon einiges bringen. Der Rückweg machte es Br. Hettasch möglich, eine kurze Begegnung mit den Brüdern in Bethlehem, Nordamerika, und London zu haben, und diente dazu, das Band gegenseitigen Vertrauens und Verstehens fester zu knüpfen. Am 28. März 1921 langte Br. Hettasch wieder in Herrnhut an.

Leider mußte Br. Leonhard Reichel in der ersten Hälfte dieses Jahres in Tübingen weilen, um die alten Nachwirkungen der Malaria endlich zu überwinden. Der Herr helfe ihm, mit neuer Kraft in das Amt zurückzukehren! So war die Missionsdirektion in Herrnhut zeitweilig nur auf ein Mitglied beschränkt. Um so willkommener war es für Br. Hennig, in Br. Baudert, dem Missionsinspektor für die Heimat und Mitglied der Deutschen Unitätsdirektion, einen kundigen, mit dem Werk vertrauten Mitarbeiter zu haben. Beide letztgenannten Brüder wohnten im März des Jahres der Vertreterversammlung der deutschen Missionsgesellschaften in Halle bei; und Br. Hennig vertrat die Brüdermission auf der Kontinentalen Missionskonferenz, die nach längerer Pause Vertreter des Missionslebens auch aus Skandinavien, Dänemark, Holland und der Schweiz vom 28. April bis 2. Mai in Bremen zusammenführte.

In der Missionsverwaltung wurde Br. Hettasch in der Zeit seiner Abwesenheit durch die Brüder Merian und Richard vertreten. Für die nicht geringe Arbeit der Verwaltung, der mit der wieder möglichen Verbindung mit den Missionsagenturen und Feldern eine Fülle von Aufgaben zur Anknüpfung der alten finanziellen Beziehungen zufiel, war das Eintreffen des noch vor dem Kriege zur Leitung der Missionsagentur berufenen Brs. A. Glitsch Mitte 1920 aus Suriname eine willkommene Entlastung.

Zu den besonderen Aufgaben, die der Missionsdirektion während der Kriegszeit zugefallen waren, gehörte nicht am wenigsten diejenige der Versorgung unsrer in die Heimat zurückgekehrten Missionare. Von den sieben an der Rückkehr auf ihr Feld verhinderten und von den 23 aus ihren Feldern ausgewiesenen Missionaren waren am 1. Oktober 1920 zehn Brüder noch nicht zu einer neuen regelmäßigen Arbeit geführt worden. Die meisten von ihnen hatten in diesen Jahren der Mission wertvolle Dienste leisten können durch zum Teil ausgedehnte Vortragsreisen in fast allen Teilen Deutschlands und fanden fast überall die herzlichste Aufnahme. Der Missionsgedanke lebt nach wie vor in weiten Kreisen der Heimat, und dies ist uns ein Angeld, daß der Herr auch die Arbeit der

deutschen Mission nicht weggeworfen hat, sondern sie in der Schule des Leidens aufs neue brauchbar machen will. Zur Zeit unsrer Berichterstattung sind fast alle der genannten Brüder in einen festen Beruf getreten.

Eine besondre Freude ist es uns, daß einige Geschwister wieder auf ihr altes Missionsfeld zurückkehren durften; so Geschw. Schubert nach Nikaragua, Geschw. Hickel und Moths nach Südafrika; ebendorthin konnte neu berufen werden Br. Gerhard Hettasch, früher im Himalaja, dann einige Jahre hindurch Lehrer in unsrer Missionsschule in Niesky. Geschw. Zickmantel, früher in Deutsch-Ostafrika, folgten einem Ruf nach Suriname und werden hier unsre Aussätzigenstation in Bethesda bedienen. Daß Geschw. Hinz Erlaubnis erhielten, wieder nach Alaska zurückzukehren, ist bereits in dem vorigen Jahresbericht erwähnt. Der große Mangel an Arbeitskräften machte zwei weitere Aussendungen nach Suriname notwendig, die der Geschw. Petersen und Marc Voullaire. Beide Brüder gehörten zu den älteren Kolonnen unsrer Missionsschule, die nach dem Krieg wieder in das Missionshaus in Niesky zurückgekehrt waren. Ebenso sind Br. Frey und seine Braut, Schw. Erica Richard, in den Dienst des Surinamer Feldes berufen und gehen ihrer Aussendung entgegen. Auch Br. Geiger, früher im kaufmännischen Dienst unsrer Mission in Unjamwesi, und seine Braut, Schw. Martha Scholze, stehen vor ihrer Abreise, um in den Dienst des Missionsgeschäftes in Südafrika zu treten.

Der Herbst 1920 brachte die lang erwartete Heimkehr der Labradorgeschwister Simon und Waldmann. Dieselben hatten sich bereits im Herbst 1919 auf den Aufbruch nach Europa gerüstet, hatten dann, weil die „Harmony" Nain nicht ein zweites Mal berühren konnte, noch den ganzen Winter unter schwierigen Verhältnissen in Nain weilen müssen, bis sie im Juli 1920 endlich nach Neufundland gelangten, um nach zweimonatigem Warten dort endlich über Kanada ihre Heimreise anzutreten. Am 29. Oktober trafen sie in Kleinwelka ein. Am 14. November waren auch Geschw. Spellig von Tabora in Rotterdam eingetroffen. Noch immer war den in Tabora verbliebenen Unjamwesibrüdern eigentliche Missionsarbeit nicht verstattet; und der Gesundheitszustand von Schw. Spellig machte die Heimreise, für die sich endlich eine Gelegenheit darbot, notwendig. So ist zur Zeit nur noch Br. Gaarde mit seiner Frau auf dem einsamen Posten in Tabora. Aus Nordschleswig stammend, hat er als nunmehr dänischer Untertan im Februar des Jahres 1921 die Erlaubnis zu missionarischer Tätigkeit erhalten. Die Zukunft dieses Missionsfeldes wird einen der Gegenstände der Beratung mit Br. Arthur Ward bilden.

Ihren lang verzögerten Urlaub konnten 1920 die Geschw. Danneberger von Nikaragua, Geschw. Vogt, Lehmann und Schwab von Suriname antreten, denen im Mai 1921 Geschw. Bielke und Glaser folgten. Ebenso erwarten wir zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes von Südafrika-Ost Geschw. Ludwig Marx und die Schwestern Schärf und Steinmann sowie Geschw. Ernst Lemmerz von Südafrika-West.

Diese Heimkehr nach zum Teil langem Missionsdienst erinnert uns an die mancherlei Bedürfnisse unsrer Felder. So mancher alt und grau gewordene Missionar hatte, durch den Krieg zurückgehalten, viel länger als beabsichtigt war, auf dem Posten bleiben müssen. Andre Lücken sind leider in diesem Jahr entstanden. In Suriname wurde am 16. November der Leiter der Kulimission, Br. Wenzel, und in Südafrika-Ost aus der sehr beschränkten Zahl der Arbeiter der kafferländischen Mission Br. Samuel Steinmann am 4. Dezember ganz unerwartet heimgerufen. Ebenso schmerzlich ist der Heimgang des durch seinen Besuch in Europa weiten Kreisen bekannten und hochgeschätzten Eingeborenengeistlichen, Br. Cornelius Blijd in Suriname, der als der erste ordinierte Geistliche der Kreolenbevölkerung den Beweis erbracht hat, daß auch die alte Negerbevölkerung imstande ist, tüchtige und gesegnete Diener Gottes für die Arbeit an ihren Volksgenossen zu stellen.

So wird es die Aufgabe der Heimat sein, mancherlei Ersatz in die sich wieder öffnenden Missionsfelder zu senden. In Suriname bedarf man eines Nachfolgers für Br. Wenzel in der Kulimission, in Südafrika-West erbittet man zwei, in Südafrika-Ost ebensoviele Brüder für den Dienst an den Gemeinen, während das Lehrerseminar in Mvenyane zwei wenn nicht gar drei Lehrkräfte erfordert. Wir wissen, welche Bitte der Heiland uns in den Mund legt: daß der Herr des Werkes selbst die Arbeiter in Seine Ernte ansenden möge!

Auch mancher der lieben, alten Streiter hat in dem vergangenen Jahr zur Ruhe eingehen dürfen. So Br. A. E. Schmidt, früher in Südafrika, Br. Kästner, früher in Labrador, Br. Weigel und Br. Slink, früher in Suriname. Wir dürfen auch der werten Mitarbeiter in dem äußeren Haushalt der Mission nicht vergessen, die lange Jahre und Jahrzehnte an verantwortlichster Stelle gestanden haben. Am 1. Januar 1921 starb in London Br. Herbert Osborne Essex, der 19 Jahre hindurch die Londoner Missionsagentur geleitet hatte, am 13. März, hochbetagt, Br. Hermann Merian in Herrnhut, der frühere Direktor der Expedition der Missionsverwaltung.

Die Arbeit in unsern Missionskinderanstalten in Kleinwelka konnte ungehindert fortgehen. Die Zahl der Missions-

kinder war freilich eine verhältnismäßig geringe, ist aber wieder im Steigen begriffen. In der Missionsschule in Niesky trat an Stelle von Br. G. Hettasch, der nach Südafrika berufen wurde, Br. S. Ribbach, früher im Dienst unsrer Himalajamission, als dritte Lehrkraft ein. Die Zahl der Schüler des Hauses beträgt gegenwärtig 14.

I. Alaska.

Die Arbeit auf diesem arktischen Gebiet, das in den letzten Jahren uns recht fern gerückt war, geschieht von drei Zentren aus: Bethel (gegründet 1885), Quinhagak (1903), beide an der Mündung des Kuskokwim, und Quigillingok (1915) an der Küste und in der Tundra im Westen. In mühsamer Arbeit konnte man etwa 1900 Eskimos auf der Station oder in der Umgebung unter den Einfluß des Wortes Gottes bringen. Etwa 900 davon sind Kommunikanten. Ebenso groß ist die Zahl der Kinder, die man, allerdings unter schwierigen Verhältnissen, zu einem christlichen Leben zu erziehen sucht. Bethel hat etwa 13 Außenplätze, jede der beiden andern Stationen 6. Wie uns von Grönland bekannt ist, muß ein nicht geringer Teil der Arbeit des Missionars der äußeren Sorge um das Bestehen in dem unwirtlichen Lande, namentlich während des langen nordischen Winters, gelten. Anderseits bietet diese nordische Welt, am Meer oder Fluß gelegen, mit ihren Fischen, ihrem Pelzwerk oder der von der amerikanischen Regierung eingeführten Renntierzucht die Möglichkeit, einen Teil der großen Unterhaltskosten aufzubringen, allerdings nur bei unermüdlicher Hingabe der Missionare.

Wenn wie im vorigen Jahr Wind und Wetter und die Nachwirkungen des Krieges mit der Steigerung aller Preise für Lebensbedürfnisse zusammenwirken, kann einmal eine recht große Ausgabe ein solches Missionsfeld in schwere Not bringen, die natürlich die dortigen Arbeiter doppelt schwer bedrückt. Auch die Influenza hat 1920 hier Einzug gehalten, Gott sei Dank, ohne anderen Schaden anzurichten, als daß bei der Erkrankung fast aller Männer und eines großen Teils der Frauen, die Zeit des Fischfanges fast unbenutzt vorübergehen mußte. Es fehlte nicht an manchen Zeichen des äußeren Fortschritts und, Gott sei Dank, nicht an solchen inneren Lebens in unsern Gemeinen. Eine Liebesmahlfeier in Bethel benutzten die Missionare, die dortige Gemeine zur Mitarbeit an dem Tragen der großen Missionskosten aufzufordern. Bisher hätten sie wie die Kinder gern und willig genommen. Größer geworden, müssen sie nun ihre eigene Kraft einsetzen und zu geben lernen. So sollten sie nun aus ihrem eigenen Kreis Gemeinbeamte wählen, die den

Saaldienst besorgen, Kollekten für Kirchenheizung und -beleuchtung, Liebesmahl- und Abendmahlausgaben u. a. veranstalten. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Noch ehe die Missionare dazu aufgefordert hatten, fand sich die Gemeine bereits in den ersten Wahlschwierigkeiten, wobei sie entdecken mußte, daß es nicht so leicht sei, die gewünschte Einstimmigkeit bei den Wahlen zu erhalten. Man konnte sie damit trösten, daß eine Wahl durch eine Mehrheit zwar nicht das Ideal sei, aber doch für die praktischen Zwecke des Lebens genüge. Als in Quinhagak die Missionare von dem Zehnten berichteten, der zwar nicht Gesetz, aber eine gute christliche Sitte sei, die in Amerika mehr und mehr Boden gewinne, erschien bald darauf ein Mann mit einem Dollar; er habe zwei Dollars verdienen können und sich zwei Paar Schuhe für je vier Dollars erworben. Hier sei sein Zehnter. Ein andrer folgte mit derselben Summe. Geschw. Hinz, die in den letzten Jahren in Deutschland lebten, bis sie die Erlaubnis zur Heimkehr auf ihr altes Feld erhielten, haben im August die Leitung von Quigillingok übernommen. Br. Hinz hatte bereits im Jahr 1919 zum erstenmal in dieser Gegend besucht und war den Leuten noch wohl bekannt. Inzwischen war seit 1915 auf einer der wenigen Erhebungen an dem öden und kalten Küstenstrich mit seinen vielen Morästen eine freundliche Missionsstation entstanden, ein Dörfchen mit etwa 16 Hütten und 130 Einwohnern. Die anderen Christen wohnen weitzerstreut, da die Gewinnung der nötigen Lebensbedürfnisse eine große Ansammlung von Menschen gar nicht erlauben würde. Freilich für jeden Ausgang bedurfte der Missionar, ehe der Frost die Oberfläche festigte, hoher, schwerer Gummistiefel. Von ihrer Beute an Fischen bringen die Leute auch dem Missionar sein Teil. Einer der älteren Männer, den Br. Hinz seinerzeit getauft hatte und ein junger Mann von 24 Jahren hielten auf den Fangplätzen der Eskimo Gottesdienst. Noch ist die Erkenntnis des Völkchens gering, aber es ist willig, in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi zu wachsen. Auch hier wird die alte Brüderregel gelten: „Unsre Reis durch Schnee und Eis geschieht um eine Seel allein." Auch hier im Norden gibt es Jünger und Jüngerinnen Jesu, und sie freuen sich ihres himmlischen Berufes.

II. Labrador.

Am 6. August 1770 nahm Jens Haven unter dem 56. Grad nördlicher Breite von dem durch die britische Regierung den Brüdern für die Missionsarbeit unter den Eskimos Labradors zugesprochenen Lande Besitz. Vier Grenzsteine bezeichneten denselben. Zwei trugen das Zeichen G. R. (Georg III. König von England), zwei ein U. F. (Unitas Fratrum, d. h. Brüderunität). Am

9. August des folgenden Jahres landete Jens Haven abermals mit dem Holz für das Missionshaus, dessen Grundstein am 28. August gelegt, und das am 22. September 1771 bezogen wurde. Dies die Gründung der Station Nain und der Anfang der Labradormission vor nunmehr 150 Jahren.

Unversehens eilen die Gedanken diese anderthalb Jahrhunderte und bis in die Anfangszeiten unserer Brüdermission zurück. Der holländische Steuermann Ehrhardt, durch Friedrich Martins Zeugnis in St. Thomas erweckt, später als Walfischfänger nach Neu-Herrnhut in Grönland geführt, wünschte mit drei englischen Kaufleuten, wie er selbst Mitglieder der Brüdergemeine, eine Handels- und Missionsunternehmung an der Labradorküste zu gründen, und erbat dazu die Mitwirkung der Gemeine. Aber die vier ausgesandten Missionare kehrten 1752 unverrichteter Sache zurück. Ehrhardt selbst und fünf seiner Genossen waren von den wilden Eskimos auf einer Erkundungsfahrt erschlagen worden, und die kleine Schiffsbesatzung konnte ohne die Hilfe der vier Brüder die gefährliche Rückfahrt über den Ozean nicht wagen. Dieser Fehlschlag erfüllte die Gemeine Herrnhut mit Schmerz und Trauer. Für Jens Haven aber, der damals als junger Tischlergeselle in Herrnhut weilte, war diese Nachricht der Wink, sein Leben in den Dienst der Eskimos Labradors zu stellen. Er wollte dafür des Rufes des Herrn warten. Als er sechs Jahre später zum Missionsdienst nach Grönland berufen wurde, eröffnete er Zinzendorf, daß all sein Sinnen und Denken auf Labrador gerichtet sei. Dennoch folgte er dem ergangenen Ruf. In treuer Arbeit gewann er so viel Liebe zu Grönland, daß erst ein Traum ihm sagen mußte, seine eigentliche Aufgabe sei weiter im Süden. Wie der Herr ihm die Wege dorthin bahnte, wie seine Kenntnis des Eskimo-Volkes und seiner Sprache ihm das Herz der Labrador-Eskimos, bisher Feinde jedes weißen Mannes, erschlossen hat, bleibt ein unvergeßliches Stück unserer Missionsgeschichte. Jens Haven selbst war der Erbauer der drei ersten Missionsstationen Labradors: Nain, Okak und Hoffenthal. Fünf andere Stationen sind im Laufe der Zeit gefolgt. Heute freilich finden wir unter dem langsam aussterbenden Völkchen nur noch fünf mit europäischen Missionaren besetzt. Okak mußte nach der Epidemie 1918 aufgegeben werden.

Geschw. Simon und Waldmann kehrten im vergangenen Jahr in die Heimat zurück. So sind gegenwärtig nur noch fünf deutsche Familien neben acht englischen Missionaren und Kaufmannsbrüdern an der Küste. Die Verbindung mit diesem Missionsfeld ist noch immer eine äußerst schwierige. Wie schmerzlich haben im vorigen Jahr unsere Geschwister z. B. den Mangel der deutschen Losung empfunden. Br. Martin schreibt: „Wir empfinden jetzt die Einsamkeit und Abgeschlossenheit mehr als

je in den 30 Jahren hier in Labrador." Im Blick auf die Gemeinen bemerkt er das Folgende: „Wie haben sich, obwohl wir weit entfernt vom Kriegsschauplatz waren, in den letzten sechs Jahren die Zustände und Verhältnisse auch hier in Labrador so vollständig verändert, und wie wenig entspricht die Gegenwart dem Bild, welches wir uns damals von der künftigen Entwicklung unseres Feldes gemacht hatten! So abgeschlossen wir sind, und so vereinzelt nur unsere Eskimos Gelegenheit haben, Zeitungen zu sehen oder etwas von der Außenwelt zu hören, so hat dennoch der gegenwärtig in der großen Welt herrschende Geist auch hier seine Macht entfaltet. Gestern Nachmittag besuchte mich der alte Helfer Tobias, der einzige der hie und da einmal zu einer Aussprache zum Missionar kommt. Wie war das früher anders! Tobias mußte mir sein Herz ausschütten über das sittliche Verderben, das nicht nur im Finstern schreitet, sondern ganz offen sich breitmacht und gegen das das göttliche Wort wie gegen eine steinerne Mauer anzuprallen und zurückzufallen scheint. Aber bei dem Herrn ist kein Ding unmöglich, er kann auch hier noch ein Erwachen zu neuem Leben schenken. Doch der Mut will oft sinken und die Klage des alten Propheten: „Ich dachte, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kraft umsonst und unnütz zu" wiederholt sich, und doch ist unsere Sache die Sache des Herrn und unser Amt das Amt, das er uns auferlegt hat. Zum Jubilieren ist uns bei diesem Zustand der Gemeine wahrlich nicht zu Mute, doch wollen wir im Winter einen Festtag, in Erinnerung an die 150 Jahre seit dem Anfang unserer Labradormission begehen." Wir aber wollen der einsamen Geschwister und ihrer Gemeinen doppelt treu in unserer Fürbitte gedenken.

III. West-Indien.

Wenn selbst solche entlegenen Gebiete wie Labrador den Wellenschlag dieser unruhigen und unsteten Zeit empfinden, so erst recht die mit dem Welthandel und Verkehr so eng verbundenen Westindischen Inseln mit den großen alten Werken unserer Mission, einmal in Jamaika und anderseits auf neun kleinen Inseln im Osten. An Stelle der einfachen Lebensverhältnisse und der niedrigen Löhne gewöhnte man sich am Ende der Kriegszeit, als die aufgespeicherten Produkte wieder überall begehrt wurden und Geld im ganzen Lande in Menge war, auf größerem Fuß zu leben. Jetzt ist bereits der Rückschlag eingetreten. In Jamaika setzte zugleich große Trockenheit ein. Hie und da mußte man dreimal seine Pflanzungen bestellen, bis man den Kampf aufgab, und eine immer größere Auswanderung der Arbeiter nach Kuba, St. Domingo oder

nach Amerika erfolgte, wo viel Geld zu verdienen sein sollte. In manchen Gemeinen Jamaikas gab es kaum mehr arbeitsfähige Männer. Ähnliche Verhältnisse finden wir auf der östlichen Inselgruppe. Der Übergang der alten dänischen Inseln in den Besitz der Vereinigten Staaten hat einen Umschwung auf allen Gebieten des Lebens und der Verwaltung gebracht. Arbeits- und Rassefragen, teilweise im Gegensatz zu Kirche und Religion, verwirren die Gemüter. Und neben diesen empfindlichen Nöten muß man, zumal in den Städten, über große Vergnügungssucht, Theater, Kino, und einen immer tieferen sittlichen Stand klagen.

Um so mehr muß es mit Dank erfüllen, daß unter all diesem Druck das innere Leben der Gemeine sich halten konnte. „Der Herr hat uns nicht verlassen"! In Jamaika ist die Zahl der Gemeinglieder gewachsen und das Eintreten für kirchliche Zwecke sehr erfreulich gewesen. Der Kirchbau in Carmel, schreitet unter Br. Weiß' Leitung rüstig vorwärts. Drei andere Gemeinen schicken sich ebenfalls zum Um- oder Neubau ihrer Gotteshäuser an. Eine große Sorge bereitet die neue Schulpolitik der britischen Regierung, nach welcher das Gesamtschulwesen vom Staat getragen werden soll. Doch sind viele der alten Missionsschulen noch nicht in die neue Ordnung hineingezogen. Man muß zwar Schulsteuer zahlen, aber die lokale Schule muß durch freiwillige Gaben erhalten werden. Dabei gelten noch immer die Missionsschulen als die besten im Lande. Auch die Gewinnung von Helfern für die geistliche Arbeit macht große Schwierigkeiten.

Westindien-Ost hat, wie bekannt, in Trinidad und St. Domingo seine eigenen kleinen Missionsfelder. Der nördliche Teil von Trinidad, früher völlig abgeschlossen und kirchlich vernachlässigt, wird von zwei Stationen aus bedient, die bereits zwei Filialgemeinen besitzen. Das junge Werk in St. Domingo, dem Erwerbsgebiet vieler Glieder der westindischen Gemeinen, denen bei der geistigen Öde der Umgebung Haïtis nachzugehen, immer wieder als Pflicht erkannt worden ist, ging im Laufe des Jahres durch schwere Erschütterungen. Auch hier waren es politische, wirtschaftliche oder Rassefragen, welche die Gemüter bewegten. Eine Gruppe von Gemeingliedern trennte sich infolgedessen. Möchte Br. Brown, früher Missionar in Weipa, Nordqueensland, der jetzt in St. Domingo tätig ist, auf seinem neuen Arbeitsgebiete in Segen wirken dürfen!

IV. Nikaragua.

Br. Großmann schreibt am Anfang seines ausführlichen, die Gemeinen und den gegenwärtigen Stand des inneren Lebens überschauenden Berichtes: „Wieder durften wir im Jahre 1920

Erntefreuden erleben." Und allerdings erweckt der Bericht den Eindruck, daß wir auf dem alten Erweckungsboden der Moskitoküste immer wieder und immer neu den Einfluß des Geistes Gottes auf die einzelnen sowie innerhalb der Gemeinen sehen dürfen. Das äußere Bild der Provinz hat sich freilich im Lauf der Jahrzehnte mannigfaltig gewandelt. Heut begegnen wir elf verschiedenen Stationsgruppen. Manche derselben umfassen zwei der früheren Stationen. Die Notwendigkeit der Einschränkung des Werkes hat manche frühere Station zu einer solchen zweiten Ranges herabgleiten lassen, die nur gelegentlich von Missionaren besucht werden kann. Daneben aber hat ein gleichzeitiges großes Wachstum der Christenschar stattgefunden. Während die alten Stationen fast alle in nächster Nähe der Küste oder an mancherlei Lagunen längs derselben liegen, hat das Evangelium seinen Lauf die vielen Flüsse hinauf genommen, die sich weit in das Innere des Landes erstrecken; und neben der zum Teil gemischten Bevölkerung der Küste befinden sich weit am Oberlauf der Flüsse kleinere oder größere Indianergemeinlein, namentlich solche vom Stamm der Sumus, in denen das Evangelium Gestalt gewonnen hat. In alter Zeit mußten alle, die Christen werden wollten, zu den Stationen kommen, wo der Missionar sie in seine Pflege und Schulung nahm, und namentlich zu den Festzeiten eilten sie aus weiter Ferne herbei, nicht weniger aber zum Taufunterricht und zu Trauungen. Heut wäre es eine Unmöglichkeit, die immer größer werdenden Reisen zu unternehmen und die beständig zunehmende Christenschar auf diese Weise zu bedienen. Die Mission mußte die Wege zu ihnen finden und hat sie, Gott sei Dank, je länger je mehr gefunden. Während nun die Zahl der Missionare leider eine beschränkte bleiben mußte, und oft genug ein großer Mangel an Kräften herrschte, haben sich gerade im letzten Jahrzehnt so manche brauchbare Hilfskräfte aus der Indianerwelt selbst finden lassen. 46 Evangelisten und 101 Helfer stehen den Missionaren opferfreudig zu weiten Wegen oder zur Aussendung in die Ferne, wo immer Bedarf ist, zur Seite. So ist heut die Hauptstation das Zentrum eines weiten Bezirks, die Aufgabe des Missionars die Überwachung desselben; und einige der Nebenstationen sind fast schon so groß geworden wie die Hauptstation. Die Arbeit wächst hier dem Evangelisten über den Kopf, zumal derselbe gleichzeitig doch Schule halten und die Reisetätigkeit im Bezirk ausüben soll. Ebenso hat sich die Arbeit des Missionars gesteigert. Und wenn immer wieder die wachsenden Unkosten des Feldes fast die Pflicht der Einschränkung der europäischen und amerikanischen Arbeitskräfte nahelegen, so könnte dies nicht ohne den größten Schaden für die überbürdeten Arbeiter und die wachsende Arbeit selbst geschehen. Zudem sind

wir die einzige wirklich evangelische Mission im Lande. Der Katholizismus rüstet sich, womöglich von dem ganzen Land Besitz zu ergreifen. Neue Mönche und Nonnen kommen in das Land. Die neue konservative, d. h. katholische Regierung verspricht ihnen jede Unterstützung. Auch die anglikanische Kirche sucht Proselyten zu machen, ebenso die Adventisten. Um so erfreulicher ist es, daß unsre Nikaraguagemeinen begriffen haben, daß Christsein heißt, sich für die Sache des Herrn einsetzen. Und dies gilt nicht nur von der besonders entwickelten Gemeine in Bluefields, sondern von so manchem neuen gesegneten Werk Gottes im ganzen Land. Daß es auch schlafende und zurückgegangene Gemeinen gibt, darf uns nicht wundern.

In Bluefields wächst das Werk ständig an Mitgliederzahl und innerer Kraft, was in dieser Stadt mit ihren vielen Versuchungen bei manchem Wechsel in der Besetzung und bei allerlei Schwierigkeiten sonst ohne die wertvolle Mitarbeit der Gemeine selbst kaum möglich wäre. Der Bericht läßt uns in die mannigfachste Vereinsarbeit hineinschauen, die jeden einzelnen in den Dienst des Werkes zu ziehen sucht. So begegnen wir den „Königstöchtern", die zu zweien Alte und Kranke besuchen und die Armenkasse verwalten, den „Boyscouts", der Jugendtruppe, die Kranke und Schwache, welche sonst nicht in das Gotteshaus kommen können, dorthin bringen, oder bei Gottesdiensten im Freien, auch solchen mit Lichtbildern, Ordnung halten und die Apparate bedienen. Die Jungmänner- und Mädchenvereine haben eine große Schar jugendlicher Mitglieder gesammelt, die eine festgeschlossene Gruppe bilden und Traktatverteilung unter Kreolen, Spaniern und Chinesen zu ihrer Aufgabe gemacht haben, während ihr Sängerchor den Sonntagabendgottesdienst verschönern hilft; und Frau Hooker hat unter der 8—14jährigen Jugend einen Verein gebildet, der Anstand und Höflichkeit in und außer dem Haus auf sein Programm geschrieben hat, und der als Abzeichen ein blaues Band trägt. Auch Bluefields hat seine Außenarbeit. Auf dem einige Stunden südlich der Stadt in der Lagune liegenden Inselchen Rama Cay leben noch immer die Reste der alten Rama-Indianer, die eine kleine Gemeine bilden. Vielen Lesern ist dieselbe aus den köstlichen Erzählungen des Gründers dieser alten Mission, Br. Jürgensen, bekannt, der im Jahr 1857 hier seinen Einzug hielt, und dessen Schilderungen von dem Leben des heidnischen Indianers, wie er es vorfand, den allerschmerzlichsten Eindruck machen und das tiefste Mitleid erregen müssen. „Nur das Evangelium", schreibt er, „konnte und kann diese unglücklichen Nationen retten." Ohne Gott, ohne höhere geistige Interessen lebten sie dahin wie die Tiere. Während die Männer, abgesehen von der Jagd und dem Fischfang, in Trägheit ihr

Leben zubrachten, war die Lage der Weiber eine besonders unwürdige und der Kindermord, namentlich an kleinen Mädchen, eine allgemein herrschende Sitte. Trotz aller Erfolge des Evangeliums muß es ein harter Boden gewesen sein; denn erst jetzt hat sich der letzte Ramaheide zur Taufe gemeldet. Um das folgende recht zu werten, sei an Jürgensens Wort erinnert: „Aber der Hauptsache nach war Rama im Kleinen das, was ganz Moskitoland im Großen war."

Sein anderes Arbeitsgebiet hat Bluefields an dem nördlichen, weit in das Land hineinführenden Escondidofluß, wo eine neue Außenstation errichtet worden ist. Nun könnten wir, der Küste folgend, das Bild jeder einzelnen Gemeine an uns vorübergehen lassen mit ihren Tages- und Sonntagsschulen, ihren Vereinen, namentlich auf den älteren Hauptstationen, und so mancher ernsten Bekehrung weit oben im Buschland. Nehmen wir nur einzelnes heraus! Die Verdienstverhältnisse haben sich auch hier im Lande eher verschlechtert. Um so erfreulicher ist es, daß die Gesamtleistung der Pearl Lagoon-Gemeine, an der Br. Haglund tätig ist, im letzten Jahr um ganze tausend Dollar diejenige des Vorjahres übertraf. Und das frische Leben der Muttergemeine macht sich auch auf den Außenplätzen bemerkbar. So reicht die alte Tasbapaunikirche jetzt oft auch am gewöhnlichen Sonntag für die Zahl der Besucher nicht aus, und das ganze Ansehen des Dorfes hat sich langsam gewandelt. Die Leute wünschen, in netten, sauberen Häuschen zu wohnen. In Quamwatla begegnen wir einem Gebetsverein, dessen Mitglieder sich verbunden haben, zu einer bestimmten Stunde, wo immer sie sind, in der Kirche, auf dem Kostgrund oder unterwegs, zu beten. Das selige Sterben zweier Sonntagsschulkinder hat einen großen Eindruck hinterlassen. Daß unsre Quamwatlachristen nicht nur an sich denken, zeigt ihre Gabe für die Alaskamission, die sich in großer Geldnot befindet, sowie für das Aussätzigenasyl in Jerusalem. Und sie haben ihre kleinen Silbermünzen dadurch zu gewinnen gesucht, daß sie bei allem was sie verkauften, ihre Käufer um eine Gabe baten. In Walpasiksa begegnen wir noch immer einem „Sukia", dessen Macht noch nicht völlig gebrochen ist. Dafür aber ist oben am Banbanafluß und seinen Nebenläufen das Werk unter den Sumus in beständigem Wachstum. Mitten unter den schlechten Einflüssen der aus aller Welt zusammengeströmten Holzarbeiter und trotz aller Gegenarbeit der Padres hat es in Ebenezer, einer Außenstation mit 244 Seelen, manche ernstliche Bekehrung gegeben. In Wassakin wurden 13 Taufen gehalten, und gerade hier offenbarte sich die umwandelnde Kraft des Evangeliums. Eine schwere Krankheit raffte manche dahin. Als echte Heiden würden die Leute den

Platz und selbst die Sterbenden verlassen haben. Stattdessen haben die dortigen Sumus ihre Kranken und Sterbenden treulich verpflegt und ihnen ein christliches Begräbnis gegeben. Die Gräber sind mit Blumen bepflanzt und tragen ein einfaches Kreuz. Große Heidenscharen warten hier auf das Evangelium, das gerade dadurch seinen Weg zu den Herzen findet, weil die Christen lernen, Barmherzigkeit zu üben. So erzählt Br. Wilson, daß bessergestellte Leute ihre Kleider denen geben, die sonst nicht zur Kirche gehen könnten; und der eine oder andre, der nur ein Kirchenkleid besitzt, dies für den nächsten Gottesdienst einem andern leiht, der keins hat, so daß beide nacheinander in das Gotteshaus gehen können.

Freilich nicht überall herrscht dieser Geist vor. In Haulover mußte die Kirche erneuert werden. Man tat es denn auch langsam genug, aber baute das Haus nur gerade so groß, daß diejenigen, die ihre Gabe dazu gebracht und ihre Kinder Platz finden konnten. Wie anders in Karata mit seiner trefflichen Gemeine, deren gute Erkenntnis gerühmt und deren christliches Leben als vorbildlich bezeichnet werden kann! Die Helfer sind überaus tätig und eifrig und treten bewußt für das Evangelium ein. So kann es nicht wundern, daß wir hier eine fröhliche Gemeine haben, deren Gesang vielleicht der beste an der Küste sein mag. Drei Mitglieder dieser Gemeine sind als Helfer in andern Bezirken tätig. Mancher der Helfer würde freilich großen Anforderungen nicht entsprechen. So finden wir im benachbarten Kiha den Evangelisten Pineer. Er kann nicht lesen. Aber er weiß das Wort so kräftig zu verkünden, daß die Gemeine sich regelmäßig um ihn schart. In diesem seinem früheren Arbeitsgebiet konnte Br. Fisher auf der Inlandstation Tuberus 22 Erwachsene taufen, 18 konfirmieren und 12 Ehen einsegnen. Auch hier werden die Häuser sauberer und freundlicher und zeigen Holzfußböden. In Twappi herrschte große Freude, daß der ebengenannte Br. Fisher wiederum als Missionar in ihrer Mitte Einzug hielt. Freilich ist die Gemeine inzwischen verarmt, aber innerlich hat sie einen neuen Anlauf genommen; und eines mußte dem neu angekommenen Missionar auffallen, wie wenig Streit und Uneinigkeit in ihrer Mitte herrschten, vielleicht ein Segen der Arbeit der ernsten und vertrauenswerten Helferschwester Juanita, die mit ihrem furchtlosen Wort der Gemeine gedient hatte. Ihr Heimgang bedeutet ein schwerer Verlust. Br. Kenneth Hamilton wurde als junger Missionar nach Sandy Bay versetzt und durfte sich — obgleich der Indianersprache noch nicht völlig kundig — seiner Gemeine und seiner Konfirmanden herzlich freuen. Jetzt arbeitet er in Bluefields. Das benachbarte Dakura leidet unter dem Mangel eines eigenen Missionars oder Evangelisten. So haben sich die jungen Männer zu-

sammengetan und halten, wenn sie nicht durch die Arbeit außerhalb verhindert sind, die Gottesdienste. Besonders erfreulich war für diese Gemeine die Möglichkeit einer langentbehrten Abendmahlsfeier, an der auch solche teilnahmen, die früher das Sakrament gering geachtet haben. Endlich führt uns unser Bericht an den Wangksfluß mit den beiden Stationen Wasla und Sangsangta. Welches Gotteswerk herrscht in diesen Indianergemeinen! Hart neben ihnen liegen freilich Dörfer, in denen der alte Sukia- und Spiritglaube noch ungebrochen herrscht. Aber immer wieder gewinnt das Evangelium in den Dörfern längs des Flusses Boden. In Bilwas Karma wurde eine neue Kirche eingeweiht, die größte in dem ganzen Indianerwerk. Man wartet also offenbar auf immer größere Scharen! Jeden Sonntag erfolgen neue Meldungen zum Unterricht von seiten der Heiden. Für Sangsangta war der 8. August 1920 ein besondrer Festtag, der Tag der Einweihung der neuen Kirche, und 75 Glieder, einschließlich der mit ihren Eltern getauften Kinder, konnten in die Christengemeine aufgenommen oder der Abendmahlsgemeine zugeführt werden. Es war ein Festtag für die ganze Gegend. Besonders erfreulich ist es, daß das nächste Nachbardorf, Kitaski, in diesem Jahr sich dem Evangelium zu erschließen beginnt. Den Anfang machten einige Leute, die am Karfreitag sich zur Taufe meldeten. Allmählich stieg ihre Zahl auf 21. Für sie sind offenbar die Lichtbildergottesdienste, die Br. Wedmann hielt, der Anlaß geworden, ernstlich der Botschaft von dem Heiland zu lauschen. Darunter befindet sich die alte Sangsangta-Zauberin, die bei einer solchen Gelegenheit zum ersten Mal zur Kirche kam und seitdem nicht mehr fehlt. Ihre Bekehrung würde ein großer Sieg über die Mächte der Finsternis hier am Fluß bedeuten. In unserm diesjährigen Bericht begegnen wir wieder einmal dem Namen des Helfers Ophriciano, von dessen ernster Bekehrung und freudigem Bekenntnis zu Jesus Christus im Jahr 1910 berichtet worden war. Dieser große Trunkenbold, und deshalb den weißen Händlern schwer verschuldet, hatte ja nicht geruht, bis er durch fleißige Arbeit im Busch alle Schulden bezahlt hatte. „Wenn ich dann frei sein werde, gehört meine Zeit dem Herrn", dies Gelübde hat er eingelöst. Denn der diesmalige Bericht sagt von ihm, daß er niemals ermüden kann, wo immer er ist, zu den Leuten von der Not ihrer Seele zu reden, und sie auf den Heiland als ihren Erretter hinzuweisen. Und dieses Zeugnis trägt er ungescheut wie zu seinen Landsleuten so auch zu Spaniern und Kreolen.

So hat dieser Bericht uns in Erntefreuden schauen lassen. Der Herr aber gebe unsern Brüdern, in deren Zahl wir nun auch Br. Schubert und seine Frau wissen, zu dem großen ihnen aufgetragenen Werk immer neue Kraft!

V. Suriname.

Nach dem Bericht Br. Th. Müllers.

Es ist die Tragik des Surinamer Missionsarbeiters unserer Tage, daß er bei den überreichen Arbeitsmöglichkeiten mit Vollkraft vorwärtsgehen möchte, — und Gott sei Dank, daß es so ist! — daß ihm aber überall die Schranke eines kategorischen: „Es geht nicht; es ist kein Geld da!" im Wege steht. Und Suriname ist nun gerade das Missionsgebiet, das den deutschen Missionsarbeitern noch ungehindert und im vollen Umfang offen steht und das durch den Krieg in seinem Bestand nicht angetastet worden ist.

Erst der amtliche Besuch von unserm Missionsdirektor, Br. Hettasch, welcher in erster Linie der Geschäftsabteilung, aber dann doch auch ganz eigentlich der Kirchenabteilung galt und von dieser dankbar begrüßt wurde, brachte die volle Klarheit in den ziemlich trostlosen Stand der Finanzen, wie er durch den Krieg geworden war, — und beschäftigte sich dann mit den nötigen Maßnahmen zur Sanierung der Verhältnisse.

Der niedrige Kursstand des deutschen Geldes macht die früher so einfache Verrechnung mit der Missionsverwaltung in Herrnhut unmöglich. Die Missionsfirma befindet sich in derselben Lage, kann also auch nicht ohne weiteres, bei allem guten Willen, den immer zum Vorschießen und Auszahlen bereiten Bankier spielen, ohne Garantie der Rückerstattung zu gleichen Werten. Selbst wenn man zunächst auf alle Ausbreitung verzichten und nur trachten wollte, das Werk in seinem jetzigen Umfang zu halten, so wäre doch mit beträchtlich erhöhten Ausgaben zu rechnen.

Ganz besonders dankbar war man unter diesen Umständen für die ansehnlichen Gaben dänischer Freunde für die Mission unter den Britisch-Indiern, sowie für die außerordentlichen Sammlungen in Holland, die von unsrer Missionssozietät und einzelnen, für Suriname interessierten einflußreichen Persönlichkeiten ausgingen und sehr erfreuliche Resultate lieferten.

Indessen lautet das Programm für die nächste Zukunft: Beschränkung einerseits, und „nur das unbedingt Nötige" andererseits.

Die Beschränkung hat in erster Linie die Buschlandmission getroffen und zwar überall da, wo die Verhältnisse nicht gesund oder nicht genügend aussichtsvoll waren. Der Verzicht auf Vorwärtsgehen wird sich auf das ganze Gebiet erstrecken müssen.

Für die Zukunft besteht die Hoffnung, daß die Ausgaben für die Schulen, die bisher die Rechnungen schwer belasteten, sich sehr bedeutend verringern werden, wenn die Gleichstellung der Kirchenschulen mit den staatlichen Schulen bezüglich der Staatsunterstützung ganz hergestellt sein wird. Bis dahin wird

es aber noch recht schwer werden, in der Übergangszeit das Defizit zu begleichen.

Eine weitere, sehr wesentliche Erhöhung der staatlichen Unterstützung für den Kirchendienst wurde von Br. Hettasch angestrebt, und es war bemerkenswert, daß die Volksvertretung dieses Mal einstimmig die diesbezüglichen Anträge an die Regierung unterstützte.

Bei alledem wird es wohl noch eine Reihe sorglicher uud schwerer Jahre geben, ehe das finanzielle Gleichgewicht der Surinamer Mission wiederhergestellt sein wird. — —

Selten hat im Verlauf der Surinamer Missionsgeschichte ein solcher Personenwechsel stattgefunden wie im Jahre 1920. 27 Erwachsene und 43 Kinder aus beiden Abteilungen reisten in verschiedenen Gruppen nach Europa, um sich zu erholen oder ganz in der Heimat zu bleiben. Da war es nun freilich nicht leicht, im Missionsgebiet die entstandenen Lücken auszufüllen. Man konnte sich nur durch Zusammenziehungen von Posten und äußerster Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte helfen. Aber auch die Urlauber und die Heimkehrenden hatten es nicht leicht. Mußten sie sich doch erst mühsam in den ganz veränderten Verhältnissen der Heimat zurechtfinden. Zum Glück fanden bald viele Liebespakete aus dem glücklicheren Suriname ihren Weg in das verarmte Deutschland, und die große Freude der glücklichen Empfänger war der schönste Dank der willigen Geber.

Im Laufe des Jahres trafen fünf Geschwisterpaare in Suriname ein, von denen zwei bereits im ostafrikanischen Missionsdienst gestanden hatten. Alle fünf Brüder waren Kriegsteilnehmer gewesen und brachten eine Fülle von Lebenserfahrungen in ihren neuen Beruf mit. Freilich dauert es immer geraume Zeit, ehe neue Arbeiter sich soweit einleben, daß sie wirksam mit eingreifen können. Sind doch die Verhältnisse in dem öffentlichen Leben und in der Missionsgemeine keineswegs leicht.

Davon hatte man auch im vergangenen Jahre einen lebhaften Eindruck. Was sich in der übrigen Welt im Großen abspielt, das erlebt man in Suriname im Kleinen; aber die großen Wirkungen auf die Volksseele bleiben die gleichen. Gott Mammon mit seiner Parole: „Lohnerhöhung ins Uferlose“ schwingt auch hier sein Szepter. Alles Geistige wird materialisiert, für Geistliches ist erst recht kein Platz.

Auch das Gemeinleben ist von diesem Geiste angegriffen. Da ist viel Stillstand und Rückgang; viel Wärmemangel und laodizeische Lauheit. Die Missionare müssen sich davor hüten, sich auch anstecken zu lassen. Im Gegenteil müssen alle Kräfte angestrengt werden, um zu schützen, zu stützen und zu erhalten, was sterben will.

Da vermißt man doppelt schwer die Mitgenossen der Arbeit, die vom Herrn abgerufen werden. Es waren das im Jahre 1920 die beiden Brüder H. Nagel und Th. Wenzel. Ersterer gehörte unserer Missionsfirma an, gleich geschätzt als Geschäftsmann und als Christ; und der zweite, Br. Th. Wenzel, war der Pionier unserer Mission unter den Britisch-Indiern, der 20 Jahre lang mit großer Treue und Angelegenheit an diesem Werk gearbeitet hat. Beide waren für die Mission von hoher Bedeutung, und ihr Verlust ist ein schwerer Schlag, auch im Blick auf die Angehörigen der Entschlafenen. Je dunkler aber solche Wege sind, um so mehr gilt es, sich an den Unsichtbaren zu klammern, als sähe man ihn, und des Herrn zu harren von einer Morgenwache zur anderen.

Durch solche Verluste tritt freilich der Ernst der Missionslage noch schärfer hervor. Einerseits darf man wohl anerkennen, daß das Verhältnis der protestantischen Kirche in Suriname untereinander sich wesentlich gebessert hat. Die gemeinsame Arbeit im Aussätzigenasyl Bethesda hat bereits seit Jahrzehnten die Kirchen einander genähert, und die brüderliche Hilfeleistung nahm im Laufe des Jahres, in welchem in den beiden großen Schwesterkirchen Mangel an Arbeitskräften entstand, einen ausgedehnteren Charakter an. Ja, immer wieder tauchen ernsthafte Unionsgedanken auf, die einen engen Zusammenschluß aller protestantischen Kirchen anstreben.

Andererseits arbeitet die Propaganda der katholischen Mission eifriger denn je, — und nicht ohne Erfolg!

Sie hat von jeher den Vorteil vor uns vorausgehabt, daß sie über genügende, trefflich ausgebildete und sehr billige Arbeitskräfte verfügte. So hat sie denn auch einen festen, aussichtsvollen Arbeitsplan. Sie macht ihren Einfluß geltend durch das Mittel der Krankenpflege in einem eigenen, großen und wohl eingerichteten Hospital, und dann durch eine zielbewußte Schulpolitik. Durch ihre höheren Schulen weiß sie ihre Leute für allerhand bessere Lebensstellungen vorzubereiten und mit der Zeit die Beamtenwelt und den Mittelstand mit ihren Elementen zu durchsetzen. Ihre Schulen wetteifern mit den Staatsschulen.

Demgegenüber arbeiten wir mühsam an dem Wiederaufbau unserer Schulen, — ein Vorgang, der unendlich viel Mühe, Zeit, Arbeit und Geld kostet. Dazu können wir uns nicht die Kräfte aus Europa kommen lassen. Umgekehrt schicken wir Eingeborene nach Holland, um dort das Hauptlehrerexamen zu machen. Auf diesem Wege hoffen wir allmählich die nötigen Kräfte zu erhalten, die es uns ermöglichen werden, die Ausbildung unserer Lehrer in die eigene Hand zu nehmen.

Überhaupt gilt heutzutage ein großer Teil der Missionsarbeit der Jugendpflege, namentlich auch an den schulentlassenen Knaben und Mädchen, für welche besondere Vereine entstanden sind. Hier ist auf der ganzen Linie ein erfreulicher Fortschritt zu bemerken.

Auf der gleichen Linie steht die Waisenpflege, die Arbeit an Verwahrlosten, namentlich in dem immer lebenskräftiger aufblühenden Kinderhaus zu Saron, und die ganzen, weitverzweigten Bestrebungen der Stadtmission. Für letztere war es als ein großer Fortschritt zu bezeichnen, daß durch Vermittelung des anwesenden Br. Hettasch dem Plan nähergetreten werden konnte, das Standquartier der Stadtmission mehr in das Zentrum, in die Nähe des alten Missionsplatzes zu verlegen.

Die Hauptarbeit zur Abwehr der katholischen Propaganda wird sich immer mehr konzentrieren auf das, was man heutzutage Volksmission nennt, auf brüderlicher Basis. — —

Die engere Chronik des Jahres 1920 verzeichnet wieder einmal einen Gouverneurs-Wechsel. Gouverneur Staal trat nach vierjähriger Tätigkeit gegen Ende des Jahres ab, nachdem sein vorangegangener halbjähriger Besuch im Mutterlande leider nicht das gewünschte Resultat gehabt hatte, holländisches Kapital im größeren Stil für Suriname zu interessieren. — Ob es dem neuen Herrn glücken wird? — Noch immer fehlt es an einem wirklich durchgreifenden Interesse für Suriname, und wenn ausländisches Kapital in der Kolonie zu arbeiten anfängt, so wird das schließlich doch nicht gern gesehen. Für den Stand der Dinge ist es sehr bezeichnend, daß das einzige Kabel in französischen Händen ist, und daß die erste drahtlose Station von Amerika aus errichtet wurde.

Der einzigen Eisenbahn im Lande drohte die Ausschaltung des Fernverkehrs, da derselbe sich nicht rentierte. Damit hätten unsere Buschlandsreisen einen empfindlichen Stoß bekommen, da wir bei denselben die Bahn sehr zweckmäßig benutzen konnten. Vorläufig ist das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen, aber die Fahrpreise sind empfindlich erhöht worden. — Um so erfreulicher sind großzügige Wegeanlagen an beiden Ufern der Commewijne, und teilweise auch entlang der Suriname, die das Befahren mit Wagen, Rädern und Automobilen ermöglichen. Das bedeutet eine außerordentliche Erleichterung des Verkehrs, die auch unserer Mission zustatten kommt.

Überblicken wir die „Alte Mission", so liegen ja viele Schwächen und Schäden zutage, aber es fehlt doch auch nicht an Spuren von Verjüngung und Kraftäußerung. Die Mitgliederzahl ist ein wenig gewachsen, und das ist ein erfreuliches Zeichen. Die Kirchenabgaben kamen überall entsprechend den geforderten Sätzen ein, und es kann wieder darüber gedacht

werden, die „Pflichtsummen“ etwas heraufzuschrauben. Letzteres ist auch durchaus notwendig, da unsere Gemeinen noch längst nicht den genügenden Selbsterhaltungstrieb zeigen. Noch immer hält es schwer, feste Beiträge regelmäßig einzubringen, während für die besondern Bedürfnisse der einzelnen Gemeinen nicht selten überraschend hohe Summen aufgebracht werden. Hie und da zeigt sich auch wieder die alte schöne Willigkeit, im Interesse der Gemeine freiwillig persönliche Dienste zu verrichten, und auch die alte Anhänglichkeit an die Mission und die Missionare bricht immer wieder einmal in schöner Weise durch. Ganz besonders trat das zutage in einer Zeit, da die Mission und einzelne Missionare in grober Weise öffentlich angegriffen und dabei unsere Gemeineigentümlichkeiten ins Lächerliche gezogen wurden. Gerade bei den Gebildeten in unserer Gemeine erhob sich da ein Sturm sittlicher Entrüstung, der sich in beredten öffentlichen Zeugnissen Luft machte.

Freilich, der alte Aberglaube ist noch da, und der Unglaube schreitet fort, das ist nicht zu leugnen. Gar manches Alte, woran man noch hing und in dem noch ein Segen war, zerbricht im Sturm einer neuen Zeit; aber es fehlen doch auch nicht die Anzeichen eines inneren Erwachens und Fragens nach den ewigen und höchsten Dingen.

In der „Neuen Mission“ macht die Buschland-Mission eine Krise durch. Allerhand schwere und entmutigende Erfahrungen haben im verflossenen Jahr dazu geführt, vieles einzuschränken und umzugestalten. Augenblicklich ist die obere Cottica gänzlich verwaist und wird nur von Zeit zu Zeit von dem Missionar in Charlottenburg besucht. Das Häuflein der Christen ist da so klein, daß man unter den jetzigen Umständen nicht wagen darf, einen neuen Evangelisten anzustellen. Ähnlich steht es an der Marowijne unter den Paramaccanern und an der Coppename unter den Koffimakka-Negern. Ja, auch die jüngste Station an der oberen Suriname, Djemie, hat zeitweise geschlossen werden müssen, da man gegenwärtig bei den ungünstigen Arbeitsverhältnissen an eine Neubesetzung nicht hat denken dürfen. Das ist ja freilich alles sehr schmerzlich; und es bleibt nur der eine Trost, daß inzwischen das, was augenblicklich von der Buschland-Mission gehalten werden kann, doppelt sorgfältig bearbeitet wird, und daß darauf gewirkt wird, daß die Angestellten gesundheitlich mehr geschützt und auch finanziell besser gestellt werden.

Anders verhält es sich bei der Arbeit unter den Britisch-Indiern und Javanen. Hier steht die Jugendpflege im Vordergrund in der Erkenntnis, daß es für das Ganze wichtiger ist, zunächst einmal einen durchgreifenden Einfluß auf das heranwachsende Geschlecht zu erhalten. Die Kinderhäuser in Alkmaar

(Britisch-Indier) und Leliendaal (Javanen) nehmen denn auch beständig zu und müssen immer wieder erweitert werden. Freilich ist dazu viel Geld nötig, und man ist ganz auf die Opferwilligkeit europäischer Freunde angewiesen, die bis jetzt die Erwartung nicht enttäuscht haben. Die Errichtung einer eigenen Schule in Leliendaal für die Kinder beider Missionszweige, — die Stationen liegen dicht beieinander — war ein Fortschritt von Bedeutung, der mit großer Freude begrüßt wurde. — In Alkmaar ging man sogar noch weiter. Es wurde eine benachbarte Plantage angekauft mit der Absicht, die heranwachsenden Zöglinge des Kinderheims dort allmählich anzusiedeln, ein christliches Dorf zu gründen, und so der ganzen Mission einen festen Halt zu geben. Das sind freilich weit ausschauende Pläne, deren Verwirklichung noch ganz der Zukunft angehört. Aber sie beweisen Weitblick und Glaubensmut.

Es gibt eine Fülle der verschiedensten Arbeitszweige und Missionsaufgaben, mit denen mun es in Suriname zu tun hat, auf dem Gebiet der Äußeren und Inneren Mission und der christlich-sozialen Tätigkeit. Wie die beiden letztgenannten oft kaum reinlich auseinander gehalten werden können, so müssen auch die beiden erstgenannten in engster harmonischer Verbindung ein Schwesternpaar darstellen. Jede Grundart bringt den örtlichen Verhältnissen entsprechend ihre Ab- und Unterarten mit sich: die allgemeine Wortverkündigung, die an Gefangene und Irre; die allgemeine Fürsorge für die Jugend, die für Verwaiste und Verwahrloste; die allgemeine Fürsorge für die Gebrechlichen, die Arbeitsversorgung der Krüppel, der Altersschwachen und der ohne ihre Schuld Stellenlosen; endlich die allgemeine Fürsorge für die Kranken, die Aussätzigenpflege. Freilich andere Arbeitsmöglichkeiten liegen noch völlig brach, weil es an Mitteln und geeigneten Kräften dafür fehlt; andere könnten und müßten noch ganz anders energisch angepackt werden, damit sie nicht nur auf dem Papier stehen. Ja, die Ernte ist groß und erharrt der fleißigen Hände, die die Sichel schwingen. Suriname bedarf gar sehr der Fürbitte und der tätigen Teilnahme der heimatlichen Missionsgemeine.

VI. Südafrika-West.

Nach dem Bericht des Brs. Richard Marx.

Unter dem 16. Januar 1920 wurde in der Kapkolonie ein Gesetz veröffentlicht, das die Bestimmungen des § 438 des Versailler Friedens auf die Kapkolonie anwendete. Der frühere deutsche Missionsbesitz wurde unter die Leitung von Treuhänderräten gestellt. Jedenfalls aber hat die Kapregierung diesem Paragraphen die denkbar freundlichste Auslegung gegeben. Der für unsre Mission eingesetzte Treuhänderrat hat unter seinen

Mitgliedern den Präses unsrer westlichen Provinz, Br. Richard Marx. Dadurch waren manche Sorgen um die Zukunft des Werkes, dem während des Krieges einmal die Konfiskation zu drohen schien, genommen, wenn sich auch die Wirkungen der Neuordnung erst allmählich werden überschauen lassen. Selbstverständlich beschäftigte sich die Allgemeine Missionskonferenz, die nach 6jähriger Unterbrechung im April 1920 tagte, mit den Fragen nach der Zukunft des Werkes. Noch immer hat die 1913 und 1914 geschaffene Kirchenordnung nicht eingeführt werden können. Wie manches hatte sich inzwischen verändert! Noch einmal mußte man sich der Durchsicht und Revision der damals geplanten Bestimmungen unterziehen. Im Zusammenhang mit all diesen Fragen erbat sich die Provinzialkonferenz den Besuch Br. Arthur Wards, der, von Indien kommend, am 12. November in Gnadenthal eintraf und durch vielerlei Arbeit bis in den Februar des neuen Jahres dort festgehalten wurde. Für die Gemeinen war es eine Freude, wieder einmal einen Vertreter der Missionsbehörde der Heimat in ihrer Mitte zu sehen.

Wie in der gesamten britischen Kolonialwelt hat man auch in der Kapkolonie eine neue Schulpolitik eingeschlagen, indem der Staat alle Lehrergehälter bezahlt; und damit geht das gesamte Schulwesen der Verstaatlichung entgegen. Noch aber ist hier nicht in die Eigenart der Missionsschule eingegriffen worden. Im Zusammenhang mit einem Wechsel in der Leitung unsrer Gehilfenschule konnte dem Bedürfnis der Heranbildung farbiger Missionsgehilfen wieder mehr Rechnung getragen werden. Ein Bruder wird sich speziell mit der Ausbildung der künftigen Geistlichen befassen können. Eine große innere Gefahr drohte unsrer Gnadenthaler Gemeine, indem wieder einmal der Versuch gemacht wurde, in dem benachbarten Ort Greyton einen Ausschank von Spirituosen zu errichten. Dem vereinigten Auftreten unsrer Missionare und Gemeinmitglieder in Verbindung mit Geistlichen der benachbarten holländischen und englischen Kirchen war es zu danken, daß dieser Versuch fehlschlug. Eine andre große äußere Bewahrung erlebte Gnadenthal, indem ein mächtiges Feldfeuer, das am 19. März 1920 von Westen her gegen die Gnadenthaler Kloof und den die Berge bedeckenden Missionswald vordrang, unter Gottes Beistand und durch das kräftige Eintreten der ganzen Gemeine und noch mehr durch ein rechtzeitiges Umschlagen des Windes wieder zum Erlöschen gebracht werden konnte. Der heiße Dunst und Funkenregen des mit lautem Brüllen nahenden Feuers hatte selbst die Missionsstation bedroht.

Die geistliche Arbeit konnte im verflossenen Jahr in gewohnter Weise ungehindert getan werden. Wenngleich wir

auch für unsere Gemeinen und ihre Glieder eine neue und reiche Ausgießung des Heiligen Geistes wünschen und erflehen, so wollen wir dabei doch nicht vergessen und übersehen, wieviel der treue Herr durch Sein Wort und Seinen heiligen Geist an den Herzen der einzelnen gewirkt und erreicht hat.

Der Kirchenbesuch war im allgemeinen im letzten Jahr ein guter. In einigen Gemeinen ist er sehr gut, besonders bei den sonntäglichen Predigt- und Abendgottesdiensten und zu den Festzeiten. In andern Gemeinen dagegen läßt der Kirchenbesuch viel zu wünschen übrig.

Zu unserm tiefen Bedauern müssen wir auch in unsern Gemeinen sehen, wie die Zügellosigkeit der Jugend in beklagenswerter Weise zunimmt. Wie vor zwei Jahren sich die Grippe über die ganze Welt verbreitete, so hat sich, wie überall in der Welt, der Welt- und Zeitgeist auch unserer Jugend bemächtigt und tritt wie eine verheerende Seuche auf, der viele, besonders junge Leute, zum Opfer fallen. Der Weltkrieg hat viel Schuld daran. Der Herr erbarme sich der Jugend und schenke uns in Gnaden eine Zeit der Erweckung und Neubelebung, eine Zeit des Suchens und Fragens nach dem Einen was not ist, um selig zu werden!

Das kirchliche Leben der großen Gnadenthaler Gemeine ging seinen geordneten Gang. Eine große Schar treuer Kirchendiener und -dienerinnen steht dem Missionar bei der Bedienung der Gemeine, bei Haus- und Krankenbesuchen helfend zur Seite. Immer wieder hat sich die alte Kraft des Evangeliums bewährt, auch Verlorne und Verirrte zu suchen und zum Herrn zurückzuführen. Als eine Erfüllung vieler Gebete darf berichtet werden, daß der frühere Kirchendiener und Evangelist Markus Absalon, der über einer Differenz mit den Missionaren ein Gegner derselben geworden uud mit seiner Arbeit zwei Jahrzehnte hindurch viel Schaden und Verwirrung in der Gemeine angerichtet hatte, unter der Zucht seines Herrn wieder den rechten Weg fand und mit seinen Lehrern und der Gemeine versöhnt heimgehen durfte. Das Bekenntnis seiner letzten schweren Krankheit lautete: „Ich bitte nicht mehr um Gesundheit, sondern um völlige Gemeinschaft mit Gott."

Die Außenarbeit in der Umgegend von Goedverwacht und Wittewater ist in sehr erfreulicher Weise vorangegangen, und die Evangelisten der Gemeinen Goedverwacht und Wittewater stehen nebst ihren Missionaren in gesegneter Tätigkeit. Die Saat des Wortes Gottes findet dort reichlich guten Boden. Das Brot des Lebens wird dort noch mit hungernden Herzen von den Hören aufgenommen.

Im Oktober d. J. wurde die neue Kirchenordnung zunächst in den beiden Gemeinen Goedverwacht und Wittewater

eingeführt. Bei dieser Gelegenheit legten alle Kirchendiener und -dienerinnen, die bis dahin im Dienst gestanden hatten, ihre Ämter nieder. Es wurden von der gesamten Abendmahlsgemeine zwei neue Körperschaften gewählt: ein Kirchenrat und ein Kirchenkomitee. Die tüchtigsten und innerlich gefördertsten Glieder der Abendmahlsgemeine wurden gewählt. Die Wahlbeteiligung war sehr rege, und es waren Segenstage für die beiden Gemeinen, die dieser Wahl vorangingen und folgten.

Wir hoffen, daß es Ende des Jahres 1921 möglich sein wird, die neue Kirchenordnung auch in den andern Gemeinen einzuführen, so daß vielleicht zu Ostern 1922 die erste Kirchenkonferenz, an der dann auch Laien teilnehmen werden, zusammentreten wird.

Noch immer konnte das Missionslandgesetz in Gnadenthal nicht eingeführt werden. In Mamre herrschen trotz der früheren Einführung noch immer recht unbefriedigende Verhältnisse. In Enon versuchte die Platzverwaltung die ihr gesetzlich gegebene Machtstellung dazu auszunutzen, die auf dem Platz angesiedelte Kafferngemeine auszutreiben, stieß aber dabei auf den Widerstand der Regierung. So ist das alte Problem der Kommunalverwaltung und Eingeborenenreserve noch nicht befriedigend gelöst. Daß es dennoch auf jeder Station eine Zahl treuer Kirchenglieder gibt, die ihr Vertrauen in die Missionare trotz all der Feindschaft weiter Kreise gegen alles, was deutsch ist, bewahrt haben, zeigt, daß das Evangelium in diesen Gemeinen eine Stätte gefunden hat und in vielen Herzen lebendig ist. Die Eigentumsstationen Elim und Goedverwacht zeigen noch immer ein erfreuliches christliches Leben. Auch Wittewater, einst ein Schmerzenskind der Mission, trägt den Charakter eines fleißigen und nüchternen Ortes. Die große Arbeit der Stadtgemeine Moravian Hill ist ein Segen für die ganze Provinz. In Maitland ist eine kleine kaffrische Gemeine entstanden, die durch einen kaffrischen Evangelisten in ihrer Muttersprache bedient wird.

Wie schon oben erwähnt, leidet dieses Feld schmerzlich unter dem Mangel an europäischen Arbeitskräften, da der Krieg bis vor kurzem jede Neuaussendung unmöglich machte. Zudem befinden sich Geschw. E. Lemmerz, deren lange, hingebende Arbeit namentlich in Elim unvergessen bleiben wird, nach 32jährigem Dienst gegenwärtig auf der Heimreise. So wird Br. Richard Marx genötigt sein, zu seinem Präsesamt noch die Bedienung einer Gemeine, wahrscheinlich die von Moravian Hill, zu übernehmen, nachdem er bereits eine Reihe von Jahren mit seiner Frau die Hauselternarbeit der Gehilfenschule im Nebenamt verrichten mußte. Geschw. F. Chleboun, durch den Krieg an der Rückkehr auf ihr Arbeitsfeld verhindert,

sind jetzt dauernd zum Dienst in Böhmen berufen worden. Durch Geschw. G. Hettasch konnte bereits ein erster Ersatz nach Südafrika gesandt werden. Zu unsrer Freude scheinen die Einreiseerlaubnisschwierigkeiten immer geringer zu werden.

An Br. Ernst Lemmerz' Stelle wurde Br. Karl Schreve zum Mitglied der Provinzialkonferenz gewählt.

Noch müssen wir des Heimgangs der in unserm Geschwisterkreis und in der Gnadenthaler Gemeine unvergeßlichen Schw. A. Andrag, geb. Siebörger, die letzten 14 Jahre in Saron wohnhaft, gedenken; ebenso desjenigen von Frau Dose, die als Gattin und Witwe des früheren Missionsagenten in der Kapstadt allen afrikanischen Missionaren in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

VII. Südafrika-Ost.

Nach dem Bericht Br. E. van Calkers.

Äußerlich betrachtet hat unser Missionswerk in Südafrika-Ost im Jahr 1920 einen ruhigen und, wir dürfen Gott Lob sagen, einen gesegneten Fortgang gehabt. Der Gesundheitszustand in unseren Gemeinen war im allgemeinen ein guter. Die Arbeit konnte auf allen Stationen und Außenstationen ungehindert fortgeführt und auch ausgebreitet werden. Die hohe Zahl von Taufen erwachsener Heiden (277) bezeugt, daß Gottes Geist noch mit seiner Buße und Glauben erweckenden Kraft das gepredigte Wort begleitet. Die Gesamtzunahme unsrer getauften Gemeinmitglieder (432) zeigt, daß unsre Kirche immer noch Anziehungskraft ausübt, und wir die innere Berechtigung haben, unser Werk in diesem Lande fortzuführen.

Nehmen wir hinzu, daß, seit unsre hiesige Mission unter einen Board of Trustees gestellt worden ist (vergleiche Jahresbericht von 1919), und wir dadurch von dem Gesetz 39 des Jahres 1916 — Trading with the Enemy Act — befreit worden sind, einerseits die Regierung uns unbehelligt läßt, andrerseits der Board of Trustees uns in keiner Weise mit Fragen und Untersuchungen und Verordnungen belästigt, so dürfen wir dem Herrn nur danken, der unser Schifflein aus Sturm und Klippen wieder in ruhiges und sicheres Fahrwasser hineingeleitet hat.

Das mag etwa der Eindruck sein, den der Fernerstehende von unsrer Arbeit des vergangenen Jahres gewinnt. Wer aber genaueren Einblick in das Getriebe unsres Werkes hat, oder gar die Verantwortung für den sicheren und geordneten Gang desselben hat, wird erkennen, daß das vergangene Jahr ein an Sorgen und Beunruhigungen außergewöhnlich reiches gewesen ist. Zunächst einmal in wirtschaftlicher Beziehung. Während des Krieges war alles teuer, sehr teuer, geworden, aber es

wurden auch für alle Landesprodukte, besonders für Wolle und Felle, sehr hohe Preise bezahlt, und als Folge davon waren die Einnahmen der Mission aus Landwirtschaft, Schafzucht und aus den Geschäften sehr gut. Das kam unsrer Missionskasse sehr zustatten; waren wir doch von aller finanziellen Hilfe aus der Heimat abgeschnitten gewesen. Daß die hohen Preise für Produkte nach dem Krieg heruntergehen würden, war vorauszusehen. Niemand aber konnte ahnen, daß wie mit einem Schlage der Woll- und Fellhandel zu einem völligem Stillstand kommen würde. Da lagen nun und liegen noch heut die teuer eingekauften Vorräte wertlos, weil unverkäuflich, herum. Das war ein schwerer Verlust für unsre Kasse. Zu gleicher Zeit aber stiegen die Preise für Lebensmittel und Bekleidung, und was der Mensch sonst noch braucht, bis auf das Dreifache des durchschnittlichen Wertes, und das nicht, weil es in Südafrika keine Vorräte an Mais, Korn, Mehl, Zucker, Kaffee usw. mehr gegeben hätte, sondern nur, weil große Firmen alles aufgekauft und dann zurückgehalten hatten, bis Mangel entstand, um dann mit enormem Gewinn die Vorräte auf den Markt zu bringen. Dadurch kamen die Verbraucher in große Bedrängnis, und besonders schwer wurden davon die Eingebornen betroffen. Dazu kam Mißernte durch unfruchtbares Wetter und Trockenheit und schlechte Verdienstverhältnisse. Neue Kleidung zu beschaffen, war für die meisten ausgeschlossen. Viele Kinder kamen nicht mehr zur Schule, weil sie nichts anzuziehen hatten. Auch der Kirchenbesuch an vielen Orten nahm ab, weil die Leute sich schämten, Sonntags in ihren Lumpen zur Kirche zu kommen. Natürlich können die künstlich hinaufgetriebenen Preise sich auf die Dauer nicht auf der jetzigen Höhe halten, aber zunächst ist eben die Not noch da.

Eine andre große Sorge, die wir mit dem ganzen Land teilen, ist das Verhältnis der Eingebornen (Kaffern) zur weißen Bevölkerung, das immer mehr auf eine Krisis hintreibt. In Port Elisabeth kam es zu einer großen Revolte. Ein kaffrischer Agitator war gefangengesetzt worden. Da scharten sich die Kaffern in großen Massen zusammen und stürmten das Polizeigebäude, um den Gefangenen zu befreien. Dabei gab es blutige Köpfe und mehrere Todesfälle. Auch Johannesburg war wieder Schauplatz bösartiger Auftritte. Der Aufruhr, der 1915 von seiten der Bevölkerung gegen die Deutschen in den größeren Städten verübt wurde, wobei Läden geplündert, Häuser in Brand gesteckt wurden, ohne daß nachträglich eine Untersuchung und Bestrafung der Übeltäter erfolgte, hat bei den Kaffern scheint's die Idee wachgerufen, daß Brandstiftung und Plünderung keine straffälligen Handlungen seien. Die Regierung weiß

offenbar nicht, wie sie sich den Kaffern gegenüber stellen soll. Dafür ein Beispiel. Der schwarze Prophet Mgijima hatte seine Anhänger, die sich Israeliten nennen, zur Abhaltung des jährlich im April stattfindenden „ipasika" (Passafestes) nach Kamastone bei Queenstown befohlen. Dort sammelte sich aus verschiedenen Teilen des Landes eine Schaar von — man sagt — 1200 bis 1500 Menschen, Männer, Weiber, Kinder. Der Queenstowner Magistrat hatte ihnen Erlaubnis gegeben, ihr Fest in Bullhoek, einem Regierungsgrundstück neben Kamastone gelegen, zu halten. Das Fest wurde von Monat zu Monat verschoben. Der Prophet kündete an, daß sie von hier aus die Reise nach Jerusalem antreten würden. Die Leute sollten daheim ihre Häuser, Äcker, Vieh verkaufen, Gott würde sie auf der Reise mit Manna speisen. Viele taten es, und alles was sich „Israelit" nannte, versammelte sich in Bullhoek. Da aber der Befehl Jehovahs zum Aufbruch nicht kam, begannen die Israeliten, in Bullhoek sich Häuser zu bauen. Es sollen etwa 300 Häuser errichtet worden sein. Den umwohnenden Farmern wurde diese Ansammlung von Kaffern bedenklich, sie befürchteten Diebstahl, Plünderung und Mord. So brachten sie ihre Familien in Queenstown unter und forderten, daß die Regierung die Kaffern von Bullhoek wegschaffen sollte. Der Magistrat forderte die Führer der Kaffern vor sich, sie kamen nicht; er ging selbst nach Bullhoek, verhandelte mit ihnen und setzte ihnen einen Termin (1. September), bis zu dem sie den Platz verlassen sollten. Sie gingen nicht. Ein neuer Termin wurde festgesetzt. An dem Tag gingen wohl an die 100 Polizisten und noch eine wohl ebenso große Zahl Freiwilliger — alle mit Gewehren bewaffnet — unter Führung des Magistrats und eines Offiziers nach Bullhoek, um die Israeliten zu zwingen, den Platz zu verlassen. Die Israeliten weigerten sich aufs bestimmteste. Jehovah habe ihnen dieses Land gegeben und nur auf Jehovahs Wort würden sie gehen. Da der Erste Minister, Smuts, bestimmt erklärt hatte, es dürfe kein Blut vergossen werden, mußte der Magistrat mit seiner Macht unverrichteter Sache abziehen. Nun kam eine Kommission von Pretoria, um die Israeliten zum Abzug zu bewegen. Zuerst weigerten sich die Israeliten überhaupt, mit der Kommission zu verhandeln, Smuts in Person müsse kommen, oder er solle in Pretoria eine Deputation von ihnen empfangen. Schließlich kam es doch zu Verhandlungen, die aber nur dazu führten, daß das Polizeilager, das in der Nähe errichtet worden war, um die Israeliten unter Kontrolle zu halten, auf Verlangen der Israeliten aufgehoben werden mußte. Smuts bewilligte den Empfang einer Deputation, schob aber die Sache auf, da gerade die Parlamentswahlen vor der Tür waren und

Ein Heim für unsre heimgekehrten Missionare

Herrnhut, den 28. April 1920.

Unsre erste Aufgabe den aus langer Gefangenschaft heimgekehrten Missionaren gegenüber dürfen wir als erfüllt erachten. Wir haben ihnen ein erstes Heim bereiten können, wo sich nach langen Jahren Mann und Frau, Eltern und Kinder wieder zusammenfanden. Der erste deutsche Winter mit den Sorgen um warme Kleidung und eine warme Stube liegt glücklich hinter ihnen. Die Liebe unsrer Freunde hatte uns geholfen, durch manche Gaben die drückendste Not abzuwenden. Schon haben sich eine Reihe unsrer Brüder und Schwestern allerlei notwendigen Kuren unterziehen können, um der durch Gefangenschaft und Entbehrung, Leid und Kümmernisse aller Art geschwächten Gesundheit wieder aufzuhelfen.

Jetzt aber stehen wir vor einer neuen Aufgabe. Da die Rückkehr auf das Missionsfeld für die allermeisten zunächst ganz ausgeschlossen scheint, gilt es, für sie in der Heimat eine Aufgabe und Stellung zu finden. Sie selbst und wir mit ihnen schauen danach aus, und wir sind dankbar für jede Hilfe, die uns dabei zuteil wird. Es macht sich aber gerade bei diesen Bemühungen ein neues dringendes Bedürfnis geltend.

Unsre Geschwister konnten ihre erste Wohnung bei Verwandten oder in unseren Pilgerhäusern finden, die ja für die Bedürfnisse der auf Urlaub in der Heimat weilenden Missionare mit den nötigsten Möbeln und Hausrat ausgestattet sind; hier und da ist es möglich gewesen, ihnen in gerade freistehenden Wohnungen durch Leihen der nötigsten Hauseinrichtungen ein vorübergehendes Heim zu bereiten. Wie aber jetzt, wenn sie vielleicht am andern Ort ihre Arbeit finden und sich nur leere vier Wände darbieten? Wir werden dadurch wieder daran erinnert, daß unsre Geschwister tatsächlich all ihr Hab und Gut verloren haben. Wohl sollen sie in absehbarer Zeit eine Schadenvergütung von der Regierung erhalten; aber dieselbe wird bei der Not des Vaterlandes gering genug sein. Zudem weiß jeder von uns, was heute auch nur das einfachste Möbelstück oder das notwendigste Küchengerät kostet, von allen andern Dingen, deren ein ordentliches und trautes Heim bedarf, ganz zu schweigen. Und doch müssen unsre Geschwister in der alten Heimat wieder heimisch werden und sollen in dem eignen Haus die Grundlage für eine neue gesegnete Arbeit finden. Auch das letzte Buch ist verloren gegangen; und Männer, die eine geistige Arbeit tun sollen, empfinden dies doppelt schmerzlich.

So kennen wir unsre Aufgabe. Sie betrifft etwa 30 Familien. Hat die eine oder andere noch ein Erbstück aus dem Elternhaus, oder haben Freunde und Verwandte bereits für dies und das sorgen können — noch sind überall große Mängel vorhanden; in einzelnen Familien ist kaum ein Stück des Allernötigsten für ein eigenes Heim! Sollen wir alles nennen, dessen sie bedürfen, von Tasse und Teller zu Tisch, Bett, Stuhl, Schrank; ein hübsches Bild, das in ein Missionshaus paßt, oder eine Uhr, die sagt, wann die Kinder zur Schule gehen müssen. Und hättest Du noch ein gutes Tischtuch oder eine Bettdecke in Reserve, wieviel Freude würde sie machen! Der Bücher ist schon oben gedacht. Auch für das Gemüt, — für die Hausfrau, für die Kinder können sie Gegenstand der Freude sein. Hättest Du nichts derart, so ist auch eine Gabe in Geld herzlich willkommen.

Aufgabestempel

Das Postscheckamt übersendet diesen Abschnitt dem Postscheckkunden

eingezahlt am ..... auf

Konto Nr. .....

Postscheckamt .....

..... Mark ..... Pf.

Absender (Name, Wohnort und Wohnung):

Absender: .....

Freimarke vom Einlieferer aufkleben.

Gebühren siehe Rückseite.

Zahlkarte

(Zu wiederholen die Mark in Buchstaben):

auf ..... Mark ..... Pf.

Mark Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr.

beim Postscheckamt in .....

Postvermerk

Nr.

eingetragen durch:

Ankunfts-Nr.

am .....

S 1

Posteinlieferungsschein

(vom Einzahler auszufüllen)

(Die Mark in Buchstaben anzugeben)

Mark Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. .....

Postscheckamt .....

Postannahme .....

Postvermerk

Aufgabenummer

Aufgabestempel

Der Herr helfe uns auch, die zweite Aufgabe zu lösen, die er uns heute zuweist!
In allen Brüdergemeinen gibt es Sammelstellen; die nicht in Brüdergemeinen wohnenden Prediger, Reiseprediger und Missionsagenten der Brüdergemeine haben sich ebenfalls zum Empfang von Gaben bereit erklärt, und selbstverständlich ist es auch eine liebe Pflicht der Missionsverwaltung in Herrnhut, hier zu dienen.
So lassen wir diese Bitte ausgehen und wissen im voraus, daß sie nicht vergeblich sein wird.

Die Missionsdirektion
i. A.: P. O. Hennig.

Zum Empfang von Gaben haben sich bereit erklärt in den Brüdergemeinen:

Berlin SW, Wilhelmstraße 7	Kaufmann G. Stobwasser
Christiansfeld, Nordschleswig	Missionssekretär Fr. Hoy
Ebersdorf (Reuß)	Missionar A. Richter
Gnadau, Provinz Sachsen	Missionar Sonnenburg
Gnadenberg bei Bunzlau	Missionar Demelt
Gnadenfeld, Oberschlesien	Prediger P. Holland
Gnadenfrei in Schlesien	Gemeindevorsteher M. Schipke
Hamburg, Barmbeckerstraße 152	Prediger P. Hansen
Herrnhut in Sachsen	Missionssekretär W. Richard
Kleinwelka bei Bautzen	Missionar M. Brauer
Königsfeld in Baden	Kaufmann C. Lehmann
Neudietendorf in Thüringen	Missionar J. Weber
Neukölln, Kirchgasse 14/15	Prediger W. Breutel
Neusalz an der Oder	Vorsteher i. R. Erdmann
Neuwied am Rhein	Vorsteher W. Illg
Niesky, Oberlausitz	Missionar W. Hartmann

Zum Empfang von Sachen und Geldgaben sind ferner bereit in Deutschland:

Cannstatt, Wttbg., Theobald Kernerstr. 12, III	Missionar W. Zeeb
Driesen (Neumark)	Missionar S. Richard
Flensburg, Schleswig-Holstein, Bismarckstr. 40	Prediger P. Petersen
Forst, Niederlausitz, Logenstraße 9	Reiseprediger C. Uellner
Heilbronn, Gutenbergstraße 84	Missionar E. Pagels
Heidelberg-Handschuhsheim, Kapellenweg 2	Missionar W. Zuch
Königsberg, Ostpreußen, Drummstraße 36 A	Prediger O. Fabricius
Neudresden, Post Kriescht, Neumark	Missionar G. Buck
Neustadt a. Hardt, Richard Wagnerstr. 47, II	Prediger Fr. Trimpler
Stettin, Barnimstraße 16 d, II	Prediger P. Weinstein
Stuttgart, Calwerstraße 16	Missionar H. Jannasch
Tübingen, Bismarckstraße 31	Prediger G. Peper

Im Ausland:

Basel, Steinengraben 67	Prediger K. Krüger
Bern, Schanzenbergstraße 31	Prediger Th. Nitschmann
Danzig, Johannesgasse 18	Prediger F. A. Weiler
Menziken-Reinach, Kt. Aargau	Reiseprediger J. Bänninger
Mokre, Post Dabrowa, Kr. Mogilno	Prediger Joh. Arnstadt
Wielke-Rychnowo, Pow. Wabrzeskiegs., Woj. Pom., Polen	Prediger Herm. Hochstein
Zürich, Hirschengraben 7	Prediger Joh. Fürstenberger

Geldgaben können geschickt werden an:

Missions-Verwaltung, Herrnhut: Postscheckkonto Leipzig Nr. 7669
Jannasch, H., Missionar, Stuttgart, Calwerstraße 16, II: Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4766
Zeeb, W., Missionar, Cannstatt, Theobald Kernerstraße 12: Postscheckkonto Stuttgart-Cannstatt Nr. 11160
Peper, G., Prediger, Tübingen: Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5374
Pagels, E., Missionar, Heilbronn, Gutenbergstr. 84: Postscheckkonto Stuttgart Nr. 13305
In Hamburg auch an die „Sammelstelle für die Herrnhuter Mission": Postscheckkonto Hamburg Nr. 9922

In der Schweiz an:

Brindeau, A., Prediger, Genf, Boulevard Georges Favon 19: Postscheckkonto „Missions Moraves", Agence de Genève I, 1461

Druck von Gustav Winter in Herrnhut.

Für die heimgekehrten Missionare der Brüdergemeine.

1. Auf Zahlkarte können Beträge in unbeschränkter Höhe eingezahlt werden. Die Gebühr beträgt bis 25 ℳ . . . . 3 Pf., über 25 ℳ . . . . 10 Pf. Der Einlieferer hat eine Freimarke in Höhe der Gebühr auf die Zahlkarte zu kleben. Dem Empfänger (Postscheckkunden) wird der Betrag der Zahlkarte gutgeschrieben sofort gutgeschrieben.
2. Die Zahlkarte ist in allen drei Teilen auszufüllen. Die Kontonummer ist besonders deutlich zu schreiben.

Postanlieferungsschein
(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

aus diesem Grunde ein Konflikt mit den Eingebornen vermieden werden mußte. — — Es ist nun ein Jahr vergangen, seit die Israeliten Bullhoek besetzt, also fremdes Eigentum sich angeeignet haben. Noch sind sie dort und niemand weiß, was noch werden wird. Ist's ein Wunder, wenn nun Mgijima auch außerhalb seines Anhängerkreises als ein „großer Prophet" angesehen und geehrt wird? Hat er doch nur mit seinem Wort, den Magistrat, die Polizei und Militärmacht und alle Feinde, selbst den Ministerpräsidenten, aus dem Felde geschlagen. Wo aber treiben wir hin, wenn derartige Handlungen der Eingebornen ungestraft bleiben? Im übrigen ist der Auszug der Israeliten aus Silo, Jamara, New Hope für unsre Gemeinen und unsre Arbeit ja nur ein Vorteil gewesen.

Vom 27.—29. April konnte nach 8 Jahren wieder eine Konferenz der Ausländischen Missionare und daran anschließend vom 30. April bis 4. Mai eine Kirchenkonferenz gehalten werden. Diese Konferenzen fanden in Gosen statt. An der K. A. M. nahmen elf Brüder teil; leider konnten die am Seminar tätigen Brüder nicht erscheinen. An der K. K. nahmen neun europäische Missionare, vier eingeborene Prediger und zwölf Abgeordnete aus den Gemeinen teil. Es waren arbeitsreiche und erhebende Tage, die wir in brüderlicher Gemeinschaft dort miteinander verlebten. Rückblickend auf die vergangenen schweren Kriegsjahre durften wir mit Dank gegen den Herrn feststellen, erstens, daß trotz mancherlei Spott und Anfeindungen, die unsre Gemeinmitglieder hatten erdulden müssen, weil sie zu einer deutschen Kirche gehörten, nirgends ein Abfall von unsrer Kirche stattgefunden hatte, im Gegenteil war die Treue und Anhänglichkeit zu unsrer Kirche befestigt worden; und zweitens, daß trotz so vielfacher Behinderung unsere Arbeit gewachsen war und die Mitgliederzahl erheblich zugenommen hatte. Aus den Reden der Eingebornen ging deutlich hervor, daß der Gedanke der Gründung einer Eingebornen-Brüderkirche in den Gemütern der Leute tiefe Wurzel geschlagen hat, nur mußte darauf klar hingewiesen werden, daß diese Eingebornenkirche eben noch nicht da ist, sondern erst gebaut werden soll, und daß dazu die tätige Mitarbeit der Gemeinen sowohl in finanzieller als auch in evangelisatorischer Hinsicht unbedingt notwendig sei, wenn wir nicht beim allerersten Anfang des Unternehmens gleich stecken bleiben sollen. Als dringender Wunsch wurde die Gründung einer eigenen theologischen Klasse hingestellt. Schade nur, daß wir den für diese Klasse schon in Aussicht genommenen, vor dem Kriege nach S. A. O. berufenen Bruder nach dem Kriege in ein anderes Missionsfeld mußten ziehen sehen. Die Anregung zur Gründung eines Seminars für Mädchen wurde der Provinzialkonferenz zu weiterer Erwägung überwiesen. Man wünschte auch

die Herausgabe eines Sonntagsblattes in kaffrischer Sprache. Ein Versuch damit sollte im laufenden Jahr gemacht werden. Als besonders wichtig erschien es, den in Johannesburg arbeitenden Gliedern unsrer Gemeinen nachzugehen. Durch einige Besuche Bruder B. S. Mazwis sollte untersucht und festgestellt werden, in welcher Weise man am besten für die Johannesburger sorgen könnte. Eine eingehende Besprechung schloß sich auch an die Frage, in welcher Weise man der schulentwachsenen Jugend am besten nachgehen könne. Die Fülle der Anträge, einige dreißig, zeugte von dem großen Interesse, das die Gemeinen an der K. K. hatten.

So war die K. K. nicht nur eine Gelegenheit des Wiedersehens nach langer Trennung und der Erneuerung alter Freundschaften, sondern wir rückten uns innerlich näher und verbanden uns zu gemeinsamer Arbeit auf ein gemeinsames Ziel hin. An innerlichsten Anregungen fehlte es auch nicht. Ein Abend war der Gemeine Gosen gewidmet. Da redeten wohl alle eingebornen kaffrischen Mitglieder die Gemeine an, brachten Grüße, erzählten von ihrer Arbeit oder richteten ernste Ermahnungen an die Zuhörer.

Im Anschluß an den Beschluß der K. K. ist im November unter dem Namen Umbuliso (Gruß) eine Probenummer des gewünschten Sonntagsblattes in kaffrischer Sprache erschienen; es kommt nun alles darauf an, ob sich genügend Abnehmer finden werden.

Br. B. Mazwi hat im Jahr 1920 zwei Besuche von längerer Dauer in Johannesburg gemacht.

Auch diese Missionsprovinz leidet schmerzlich unter dem Mangel an europäischen Arbeitern. Der Heimgang von Br. A. Schärf während des Krieges, derjenige von Br. S. Steinmann im Jahr 1920, mitten in einem arbeitsreichen Leben, die Heimkehr von Geschw. Ludwig Marx nach 38jährigem gesegneten Dienst, zumal im Hlubiland, machen baldigen Ersatz notwendig. An Stelle von Br. L. Marx ist Br. W. Bourquin zum Mitglied der Provinzialkonferenz ernannt worden.

So hat das vergangene Jahr manche Sorge und Mühe, manchen Schmerz, aber auch manche Freude und Ermutigung gebracht und uns befestigt in dem Glauben an das Losungswort des 31. Dezember 1920: Er wird sein Königreich zurichten und stärken mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Jes. 9. 6.

VIII. Ostafrika.

Endlich kann unser Jahresbericht wieder einmal etwas von unserm Njassagebiet berichten. Was alles über unsre mit der Vertreibung der Missionare im Mai 1916 verwaisten

Christengemeinen mit ihren etwa 1400 Christen und Taufbewerbern und 8—13000 Schülern in diesen Jahren ergangen ist, können wir nach den wenigen uns zugegangenen Nachrichten nur ahnen. Überall herrschte der Krieg, der immer wieder diese Gegenden erschütterte, hier die Influenza, die 30000 Menschen hinweggerafft haben soll, dort die Pest, die die gerade wieder möglichwerdende Verbindung mit dem benachbarten britischen Njassaland abschnitt. Und was der Krieg von unsern Stationen noch übriggelassen hatte, scheint ein heftiges Erdbeben im Mai 1919 völlig zerstört zu haben. Durch welche Zeiten der Heimsuchung sind unsre jungen Christen geführt worden!

Wie bekannt, hatten die britischen Missionsgesellschaften es übernommen, soweit als möglich für die Versorgung der verwaisten deutschen Missionsfelder einzutreten. Unser Njassagebiet war dabei der benachbarten Livingstoniamission zugewiesen worden, mit der unsre Brüder seit dem Anfang des Werkes in dauernder und zum Teil herzlicher und persönlicher Fühlung gestanden hatten. Als noch kein Europäer das frühere Kriegsgebiet betreten durfte, hatte Dr. Laws von Livingstonia wenigstens eingeborne Lehrer über die Grenze senden können, um einmal nach den Gemeinen zu sehen. Dann hatte er selbst eine Reise nach Neulangenburg gemacht. Später war Rev. Anderson von Blantyre zu einer größeren Erkundungsfahrt durch das Land ausgezogen. Natürlich hatte sich in den jungen Christengemeinen der Mangel an europäischer Leitung und Aufsicht während dieser schweren versuchungsreichen Zeit geltend gemacht. Manche Christen waren zumal in die Polygamie zurückgefallen. Aber es war für die meisten eine Freude, endlich wieder Boten des Evangeliums in ihrer Mitte zu sehen. Auch die schottische Mission litt unter dem Mangel an Arbeitskräften. So war es lange nicht möglich, Missionare für dieses Gebiet zu finden. Da sprang Missionar D. R. Mackenzie, früher in Karonga und 1916 als Geistlicher in seiner schottischen Heimat tätig, in den Riß und stellte sich mit seiner Frau der Mission für diese Aufgabe zur Verfügung. Wir danken dem Herrn, daß Er uns gerade diesen Mann für die Wiederaufnahme der Arbeit im Njassalande geschenkt hat, der der Sprache und des Landes kundig ist und schon durch einen früheren Besuch in Rungwe den Eingebornenchristen nicht unbekannt war. Herr und Frau Mackenzie trafen am 5. Mai 1920 nach einer beschwerlichen Reise, die fast an die allerersten Missionsanfänge im Lande erinnert, in Rutenganio ein, von der dortigen Christengemeine mit größter Freude bewillkommt und bald von allen Seiten, auch aus den Nachbargemeinen, aufgesucht. Ein großer Teil seiner Zeit war der Reisetätigkeit in den verschiedenen Stationsgebieten gewidmet. Dazu sammelte ein Kursus 46 der alten

in Rungwe und Manow (Berliner Mission) ausgebildeten Lehrer und Helfer, die dann bald mit der Bedienung von Schulen betraut wurden. Erst waren es 27; jetzt wird die Zahl inzwischen bedeutend gewachsen sein. In fünf Monaten war die Zahl der Schüler bereits auf 3000 gestiegen; es galt eben nur an die alte Arbeit unsrer Brüder wieder anzuknüpfen. Auch die Heiden haben sich in erfreulicher Zahl der neubegonnenen Arbeit zu erschließen begonnen. Mittelpunkt derselben ist zur Zeit noch Rutenganio. Nach den letzten Nachrichten erwartete Mr. Mackenzie einen Gehilfen; täuschen wir uns nicht, ist es Rev. Faulds, ebenfalls ein im Livingstone College ausgebildeter Presbyterianer. Unsre Brüder in London sollten das Gehalt dieses Mannes zahlen und sich an den Reparaturkosten der Station beteiligen.

Das alte Stationsgebiet von Mbozi ist in den Arbeitskreis der schottischen Missionsstation Mwenzo, hart an der früheren Grenze bei Fife in Rhodesia gezogen worden. Auch diese schottische Station war während des Krieges verwaist und hatte schmerzlich gelitten. So konnte Missionar Chisholm zunächst nur durch Evangelisten die Verbindung mit dem Mbozigebiet gewinnen. Aber auch hier finden wir vier unserer alten Helfer und Evangelisten in die Arbeit eingestellt, darunter Alinane, den ersten Getauften aus Inamwanga, den Sohn des aus dem Lebensbild des Ambilishiye bekannten Mukoma. Wie einst die Christen eines weiten Bezirks zu dem Abendmahlstag in Mbozi zusammenströmten, so wandern sie jetzt nach Mwenzo.

Leider sind alle Buchlager auf den Stationen im Krieg vernichtet worden. Es fehlen Fibeln, Neue Testamente und Gesangbücher. So war es uns eine große Freude, noch in der Heimat vorhandene Neue Testamente für das Kondegebiet senden zu können. Wir hoffen auch, daß das durch die vereinte Arbeit unsrer und der Berliner Brüder vor dem Krieg fertiggestellte und im Gefangenenlager nochmals revidierte, bedeutend erweiterte Kondegesangbuch im Lauf der Zeit den Christen unsrer Gemeine im Njassagebiet wird zugänglich gemacht werden können.

Über Unjammwesi vgl. unsre Bemerkung auf S. 10! Br. Ward konnte auf seiner Reise von Südafrika nach Palästina einen Besuch in Tabora ausführen.

Der Wunsch, die mancherlei Erfahrungen und Kenntnisse von Land und Volk in unsern beiden ostafrikanischen Missionsgebieten für die Zukunft zu bewahren und damit auch dem Werk des Evangeliums im Lande zu dienen, hat zu allerlei literarischer Arbeit geführt, die ihrer Vollendung und Veröffentlichung entgegensieht.

IX. Himalaja.

Wir verweisen auf das im obigen Bericht über Br. Wards Reise in dieses Gebiet Gesagte. Die Geschwister Peter und Heber schicken sich an, in den kommenden Monaten wieder aufs Feld zurückzukehren. Die Brüder Francke und Ribbach haben in der Heimat an der Übersetzung des Alten Testamentes in die tibetische Sprache weitergearbeitet.

II. Jahresübersicht.

Das Heidenmissionswerk der Evangel. Brüder-Unität (angefangen am 21. August 1732) ist Sache der gesamten Brüderkirche und wird als Unitätswerk von dem deutschen, britischen und amerikanischen Zweig derselben gemeinschaftlich betrieben. Die Brüdermission bringt daher in besonderer Weise den übernationalen Charakter der Mission zum Ausdruck. Die Oberleitung ruht in den Händen der Missionsdirektion, die wieder ein Teil ist der gesamten Direktion der Evang. Brüder-Unität, und deren Mitglieder von den Vertretern der selbständigen Unitätsgebiete auf den Generalsynoden, in der Zwischenzeit von den Unitätsprovinzen, gewählt werden. Die Gemeinsamkeit des Werkes kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die leitenden Körperschaften der Unitätsgebiete als „Provinzial-Missionsbehörden" das Werk in ihren Gebieten vertreten und fördern. Seit 1894 hat das Heidenmissionswerk als „Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität" Korporationsrechte erhalten und steht somit innerhalb der gesamten Brüder-Unität als selbständige Größe da, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat.

I. Die Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität.

a. Die Missionsdirektion (M. D.) und ihre Hilfsarbeiter

Wohnsitz: Herrnhut i. S.

Paul Hennig (Gemuseus),*) D. theol., Ep.,*) Vorsitzender.
Leonhard Reichel (Bourquin), P., Vertreter der deutschen Unität, stellvertretender Vorsitzender.
J. Taylor Hamilton (Beck), D. D., Ep., Vertreter der amerikanischen Unität.
Arthur Ward (Warwick), Ep., Vertreter der britischen Unität.
Johannes Hettasch (Kern), P., Leiter des Missionsfinanzwesens.

Samuel Baudert (Döhner), P., Missionsinspektor, Mitglied der Deutschen Unitäts-Direktion.

Missionssekretäre.

Kurt Fichtner (Hickel), P., Schriftführer und Registrator.
Rudolf Merian (Barth), Sekretär der M. D. in Finanzsachen (s. u. d. 1.).
Woldemar Richard, Sekretär der M. D. in Geschäftsangelegenheiten.

b. Mit der Vertretung der Mission beauftragt:

Für Deutschland:

Theodor Bechler (Wauer), D., Herausgeber der Missionszeitschriften.
Anschrift: Missionsinspektor Th. Bechler in Herrnhut.

Für Österreich:

Edmund Dahl (Lücke), D.
Anschrift: Prediger E. Dahl, Reichenberg in Böhmen, Ruppersdorfer Str. 61.

*) Der eingeklammerte Name ist der Familienname der Frau.
Ep. = Bischof, P. = Presbyter, D. = Diakonus.

Für die Schweiz:
Auguste Brindeau (Fraisse), D.
Anschrift: Monsieur le Pasteur A. Brindeau,
Agence des Missions Moraves
Genève, Boulevard Georges Favon 19.

Für Holland:
Heinrich Barth (Krüger), P.
Anschrift: Missions-Sekretär Heinrich Barth, Zeist in Holland, Zusterplein 18.

Prediger Henry Weiß (Koch), D. Haarlem, Parklaan 32.

Für Dänemark:
Friedrich Hoy (Holm), D. (s. u. III. 5).
Anschrift: Pastor Friedrich Hoy, Christiansfeld, Nord-Schleswig.

Für England:
Charles Klesel (Plevy), P.
Anschrift: Rev. C. J. Klesel, 32 Fetter Lane, London E.C. 4, England

Für Amerika:
Paul de Schweinitz (Daniel), D. D., P.
Anschrift: Rev. P. de Schweinitz, D. D.
67 West Church Street, Bethlehem, Pa., via New York, U.S.A.

c. Finanzausschuß der Mission (F. M.).

F. Schütz, Abgeordneter der Deutschen Brüder-Unität, (Vertreter der britischen und amerikanischen Brüder-Unität fehlen zurzeit), Dr. H. Feldmann in Wilhelmsdorf, Württ., O. Uttendörfer, A. Beck, H. Marx und J. Siebörger, sämtlich in Herrnhut.

Die letztgenannten drei Brüder bilden den geschäftführenden Ausschuß.

d. Verwaltungsstellen.

1. Die Missions-Verwaltung

ist als Hauptkasse der Missionsanstalt die Zentrale für das gesamte Geld- und Rechnungswesen der Mission.

Johannes Hettasch (Kern), Leiter des Missionsfinanzwesens, Rudolf Merian (Barth), Kontorchef, Rudolf Bechler (Aastrup) Kassierer, Johannes Ehrhardt (Braukmann), Buchhalter, Rudolf Arnstadt (Staude).

2. Missions-Agentur in Herrnhut,

gegr. 1896, sorgt für die Ausrüstung und Reisen der Missionare, für die Verpackung und Spedition von Frachtgütern, vermittelt jährliche größere Sendungen in die Missionsgebiete und ist zugleich die Zentrale für die überseeischen Missionsgeschäfte.

Adolf Glitsch (Raatz), Geschäftsführer, Heinrich Rapparlié (Meili).

3. Missions-Agentur in London,

32 Fetter Lane, London E. C. Hauptvermittelungsstelle für den Geldverkehr zwischen der Zentrale in Herrnhut und den überseeischen Missionsgebieten.

H. J. Wilson, Geschäftsführer. Clement Spence (Swift) und Charles Harvey (Perrett), Buchhalter.

4. Missions-Agenturen in Nordamerika,

ebenfalls Vermittelungsstellen für den Geldverkehr zwischen Herrnhut und den Missionsgebieten.

Paul de Schweinitz in Bethlehem, Pennsylvania.
E. H. Stockton in Winston Salem, N.-Carolina.

5. Missions-Buchhandlung in Herrnhut,

gegr. 1898, hauptsächlich Verlag von die Brüdermission betr. Schriften, verbunden mit Sortiment.

Theophil Raillard (Schütz), Geschäftsführer.

II. Die Provinzial-Missions-Behörden und deren Vertretung.

1. In **Deutschland**: Die **Deutsche Unitätsdirektion.** Sitz: Herrnhut. Paul Jensen, Vorsitzender, Leonhard Bourquin, Otto Uttendörfer, Karl Kücherer, Samuel Baudert.
2. In **England**: Die **Britische Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: London. Herbert R. Mumford, Vorsitzend., J. Norman Libbey, H. James Wilson.
3. In **Nord-Amerika, nördliche Provinz**: Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Bethlehem, Pa. Charles L. Moench, Vorsitzender, Karl A. Müller, Paul de Schweinitz, John S. Romig.
4. In **Nord-Amerika, südliche Prov.z**: Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Winston-Salem, N.-Carolina. Edward Rondthaler, Vorsitzender, James Hall, John Fries.

Diese 4 Provinzialbehörden in Gemeinschaft mit der Missionsdirektion bilden die Unitäts-Direktion. Vergl. das Vorwort Seite 39.

Sämtliche innerhalb der deutschen, britischen und nordamerikanischen Provinzen der Brüdergemeine von seiten ihrer Provinzialbehörden angestellten Prediger und Diaspora-Arbeiter (Reiseprediger) sind in ihrem Amtsbezirk mit der Vertretung der Mission beauftragt.

Sie sind jederzeit bereit, Auskünfte zu erteilen, und berechtigt, Gaben für das Missionswerk in Empfang zu nehmen.

III. Freie Hilfsgesellschaften und -vereine.

Die bedeutendsten derselben sind:

1. **Die Gesellschaft zur Förderung des Evangeliums unter den Heiden. Society for the Furtherance of the Gospel among the Heathen (S. F. G.) in London, gegr. 1741.**

Sie besteht aus Mitgliedern der Brüdergemeine und hat sich die Aufgabe gestellt, die Brüdermission, namentlich in den britischen Kolonien, auf alle Weise zu unterstützen. Ihre besondere Fürsorge wendet sie von jeher der Mission in Labrador zu. Sie besitzt ein eignes Schiff, die „Harmony", treibt Tauschhandel mit den Eskimo zu deren Besten und gibt seit 1790 ein eignes Missionsblatt „Periodical Accounts" heraus.

2. **Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Society for Propagating the Gospel among the Heathen (S. P. G.) in Bethlehem, Pennsylvanien, gegr. 1787.**

Fast nur aus Mitgliedern der amerikanischen Brüderkirche bestehend. Alle Geistliche der dortigen Brüder-Unität gehören ihr von Amts wegen an; andere Mitglieder werden gewählt. Sie sorgte früher hauptsächlich für die Indianermission, seit Gründung der Mission in Alaska (1885) sorgt sie auch für diese, und verwaltet gegenwärtig auch die Mission in Nikaragua. Regelmäßige Mitteilungen über ihre Arbeit in einem Jahresbericht.

3. **Die Missions-Sozietät in Zeist in Holland, gegr. 1793.**

Aus Mitgliedern der Brüdergemeine in Zeist bestehend, wendet ihre Teilnahme vorwiegend Suriname zu, wirbt für diese Mission in Holland und gibt ein eignes Missionsblatt in holländischer Sprache **„Berichten uit de Heiden-Wereld"** heraus.

Sekretär der Gesellschaft und Vertreter der Mission in Holland ist Prediger Heinrich Barth, Brüdergemeine Zeist, Holland. Emil Weiß, Gehilfe.

4. **Der Londoner Hilfsverein für die Brüdermission, gegr. 1817. London Association in aid of Moravian Missions,**

ausschließlich aus Freunden der Brüdermission in England bestehend. Die Einnahmen fließen zum größten Teil der allgemeinen Missionskasse zu. Sie läßt Vierteljahrsberichte erscheinen und einen Jahresbericht.

5. Der nordschleswigsche Missionsverein, gegr. 1843,
besteht aus Mitgliedern und Freunden der Brüdergemeine in Nord-Schleswig. Sitz: Christiansfeld. Er gibt ein eignes Missionsblatt in dänischer Sprache „Evangelisk Missionstidende" heraus und führt seine Gaben an die allgemeine Missionskasse ab.

Sekretär des Vereins und Vertreter der Mission in Nord-Schleswig und Dänemark ist Pastor Fr. Hoy, Christiansfeld, Nord-Schleswig.

6. Der Fünfpfennig-Verein, gegr. 1877.
Hauptsächlich in Deutschland, aber auch als Mite Association in England, versendet Flugblätter und liefert seine Einnahmen an die Hauptkasse ab. Gegenwärtiger Leiter: Missionar H. O. Beck in Herrnhut.

7. Der Unjamwesibund, gegr. 1914.
Vorstand: Missionsinspektor Th. Bechler, Herrnhut, Vorsitzender. Direktor E. Goerlitz, Herrnhut, Kassierer.

IV. Bildungsinstitute für die Missionare.

1. Die Missionsschule in Niesky in der Oberlausitz, gegr. 1869
Lehrkörper: Wilhelm Bettermann (Gsell) D., Direktor. Johannes Fliegel (Aastrup), D. Samuel Ribbach (Birtill) P. Kursus 6jährig. (Näheres s. Anhang Nr. 1.)

2. Die Missionsschule in Bristol (England), gegr. 1904.
Arthur Heath (Townsend), P., Direktor.

3. Theologen, die in den Missionsdienst eintreten (gegenwärtig in den Missionsgebieten 30), erhalten ihre Vorbildung in den theologischen Seminaren der Brüder-Unität in Deutschland (Herrnhut in Sachsen), England (Fairfield bei Manchester) und Nord-Amerika (Bethlehem, Pennsylvanien).

V. Erziehungsanstalten für die Kinder der Missionare.

1. Die Kinder der von Deutschland ausgesandten Missionare erhalten ihre Erziehung hauptsächlich in den der „Missionsanstalt" gehörenden Erziehungsinstituten in Kleinwelka bei Bautzen in Sachsen.

a. Die Erziehungsanstalt für Knaben, gegr. 1776, mit Voranstalt.
Peter Buck (Beck), D., Direktor.

b. Die Erziehungsanstalt für Mädchen, gegr. 1779.
Eduard Burckhardt (Erxleben), D., Direktor. Martha Schütz geb. Bönhof, Vorsteherin. Hanna Knothe, Erste Lehrerin.

2. Die Kinder der von England und Nord-Amerika ausgesandten Missionare werden in den dem britischen und amerikanischen Unitätsgebiet angehörenden Pensionsanstalten erzogen.

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten.

(Juni 1921.)

I. Amerika.

a. Nord-Amerika.

1. Labrador. (1771.)

Killinek 1904*) Berthold Lenz (Jannasch), P. 99.
Hebron 1830 . Albert Martin (Oelmann), Ep. 87.
Nain 1771 . Squire Townley (Ridgway), P. 90. Paul Hettasch (Koch), P. 97.
Hoffenthal 1782 Walter Perrett (Ridgway), P. Präses und Vorsteher der Provinz. 92. Hermann Asboe (Jefferys), D. 14.
Makkovik 1896 Randall Callander (Freeman) P. 19, Irene Allsopp 19, Mary Tatterson 16, Edna Perrett 21.

Handelsabteilung.

Killinek . . . J. Gaunt 21.
Hebron . . . Michael Merklein (Bohrer). 06, E. Mac Leavy. 21.
Hoffenthal . . Ernst Bohlmann (Herzog), D. 92. Albert Ward 11.
Nain . . . . Frederick Grubb 19,
Zurzeit in Europa: Heinrich Simon (Gärtner) P. 88. Siegmund Waldmann (Besdo) P. 91.

2. Alaska. (1885.)

Bethel 1885 . . Arthur Butzin (Strohmeier) D., Präses der Provinz. 09. John Kilbuck (Romig) D. 85. Frederick Schwalbe (Rehmel geb. Buxbaum). 07.
Quinhagak 1903 Adolf Stecker, P. 84. Ferdinand Drebert (Stecker), D. 12.
Quigillingok 1915 Johann Hinz (Hensel) P. 94.
Außerdem 11 Missionsgehilfen.

3. Süd-Kalifornien. (1890.)

Banning (Potrero) 1890 William Weinland (Yost), P., Präses der Provinz 90.
Martinez 1896 . . . Samuel Rock (Huber), D. 96.
Rincon 1902 . . . David Woosley (Hirst), P. 96.
Außerdem 1 Missionsschwester und 1 eingeb. Dolmetscher.

b. Westindien.

4. Westindien-West. Jamaika. (1754.)

Die Provinzial-Ältesten-Konferenz.
Jonathan Reinke in Kingston, Vorsitzender. Frank Wilde in Bethabara, Kassierer. Samuel Ashton in Bethlehem, Sekretär.

Fairfield 1823 . . . August Westphal (Romig), Ep. 92.
Eden 1816 . . . . . *Sandford Morrison (?), D. 10.**)
Carmel 1827 und **Kilmarnock** 1830 Frederick Weiß (Beck), P. 97.
Dober 1882 . . . . von Fulneck aus bedient.
Bethlehem 1833 . . . Samuel Ashton (Boyd), P., zugleich Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt. 88.
Fulneck 1830 . . . . *James Gale (Tomlinson), P. 93.
Carisbrook 1885 . . . *James Black (Parnell), P. 05.

---

*) Die Jahreszahl unmittelbar hinter den Stationsnamen gibt das Gründungsjahr der Station an. Die Zahl hinter den Namen der Missionsarbeiter bezeichnet das Jahr ihrer Berufung in den Dienst.

**) Ein * vor dem Namen bedeutet, daß der Betreffende zu den eingebornen Arbeitern gehört.

Nazareth 1838 . . .	*Stanley James Swaby (?), D. 10.
Beaufort 1834 . . .	*James Carnegie (Depaß), P. 93.
Irwinhill 1815 . . .	*Simeon Crawford (Queſt), P. 06.
Salem (New-Hope) 1838	?
Litiz 1839	?
Bethany 1835	Samuel Allen (Walſer), P. 97.
Mizpah 1866	George Lopp (Oehler), P. 94.
Moravia 1885 . . .	*William Morris (Cambridge), P. 91.
Broadleaf 1885 . . .	*Wilfred Getfield (?), D. 10.
Patricktown 1874 . .	von Broadleaf aus bedient.
Bethabara 1840 . . .	Frank Wilde (Wolle), P. 82.
Springfield 1848 . .	William Driver (Pinnock), P. 07.
Kingston 1892 . . .	Jonathan Reinke (Caffrey), P., Präſes der Provinz 81.

5. Öſtliche Provinz. (1732.)

Die Provinzial-Älteſten-Konferenz.

Edwin Greider in St. Thomas, Vorſitzender. Auguſtus Romig in St. Thomas, Kaſſierer. Paul Bartels in Friedensfeld, Ste. Croix, Sekretär.

St. Thomas (1732) und St. Johns (1754).

Stadt St. Thomas 1743 und **Neuherrnhut** 1738	Edwin Greider (Reinecke), Ep., Präſes der Provinz. 82.
Nisky 1771	Auguſtus Romig, P., Vorſteher der Provinz. 84.
Emmaus (St. Johns) 1782 mit **Bethany** 1754	*George Penn, D. 12., zeitw.

Ste. Croix. (1740.)

Friedensthal 1755	?
Friedensberg 1771	*Archibald King, P. 92.
Friedensfeld 1805	Paul Bartels (Grau), P., Präſes und Vorſteher. 89.

St. Kitts. (1777.)

Bethesda 1820	*Walter Smithwick, Miſſionsgehilfe. 10.
Baſſeterre 1777	?
Eſtridge 1845	*Charles Julian (Crowe), P. 92, Präſes und Vorſteher.
Bethel 1832	*Hugh Henry, Miſſionsgehilfe. 17.
Zur Erholung in England: William Tindale (Schick), P., 98.	

Antigua. (1756.)

St. Johns 1761	Arthur Hutton, P., Direktor der Lehrerinnenbildungsanſtalt, 05. Cecil Trowell 19.
Potters 1881 .	von St. Johns aus bedient.
Greenbay 1848 und **Five Islands** 1834	*Mansfield Williams (Southwell), D. 02.
Gracehill 1782 und **Sweets** 1883 . .	William Allen (Oehler), P. 94.
Gracebay 1797 . . .	von Cedarhall aus bedient.
Cedarhall 1822 . . .	*Charles Schouten (Marſh), D. 09.
Newfield 1817 . . .	von Lebanon aus bedient.
Lebanon 1837 . . .	*Joſeph Chriſtopher (Thompſon), P. 93.
Gracefield 1840 und **Bethany** 1817 .	*Charles Francis (Henry), D. 03.
Das Theologiſche Seminar in **Buxton Grove** 1900	zeitweilig geſchloſſen.

Barbados. (1765.)

Bridgetown 1836 und **Fulneck** 1905	*Oliver Oscar Haynes (Carrington), P. 93.

Sharon 1795 und Gracehill 1857 } Clement Oehler (Cullen), P., Präses und Vorsteher. 85.
Mount Tabor 1826 *James Sarjeant (Mc Gregor), D. 03.
Clifton Hill 1841 vakat.

Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery 1827 Harry Lloyd (Clough), P. 07.
Moriah 1842 . . John Weiß (Mellowes), P. 96.
Bethesda 1878 und Spring Gardens 1859 } *Cuthbert Pilgrim, D. 12. *William Osborne D. 13.

Trinidad. (1890.)

Belmont 1904 . . *Samuel Morris, D. 99.
Rosehill 1892 und Chaguanas 1894 } Theodor Clemens (Mercer), P., Präses u. Vorsteher. 86. *Herman Schouten, D. 05.
Manantial 1896 . *Christopher Culpeper, Missionsgehilfe. 06.
L' Anse Noire 1908 *William C. John, Missionsgehilfe. 08.

St. Domingo. (1907.)

Macoris 1907 . . . ?
Consuelo 1914 . . . *William Charles, D. 06.
La Romana 1916 . . Edwin Brown (Schick), D. 95.
St. Domingo City 1916 vakat.
Zur Erholung in den Vereinigten Staaten: Taylor M. van Vleck (Bronson) D. 12.

c. Mittel-Amerika.

6. Nikaragua. (1849.)

Die Provinzial-Konferenz.
Guido Großmann, Vorsitzender. Eugen Michel. Rufus Bishop.

Bluefields-Oldbank 1849 mit Rama-Key 1858 } Guido Großmann, (Mohrmann) P., Präses der Provinz. 99.
Kenneth Hamilton P. 14.
Eugen L. Michel (Wiggle), D., Vorsteher der Provinz.
Conrad Shimer, Leiter des Geschäftswesens.
Herbert Cruickshank (Gapp), Leiter d. Schulwesens.
*Leroy Hodgson, Missionsgehilfe, gegenw. zu weiterer Ausbildung in den Verein. Staaten.

Pearl Lagoon 1855 mit Tasbapauni } . David Haglund (Lindqvist), D. 16.
Karawala 1896 mit Sharon 1883 } von Bluefields aus bedient.
Quamwatla 1884 mit Ebenezer und Banbana } Franz Schramm (Bahr), P. 99.
Haulover 1860 mit Kukallaya 1871 } vakat.
Yulu 1884 mit Karata 1875 und Sissin } *John Palmer (Hodgson), D. 02.
Twappi 1886 . . . . . *John Fisher, D. 99.
Dakura 1893 . . . . . *J. M. Rigby, Missionsgehilfe. 21.
Sandy Bay 1896 . . . . Heinrich Schubert (van Calker), P. 94.
Cabo Gracias 1890 mit Kruta Rufus Bishop (Woosley), D. 12.
Wasla 1896 . . . . . *Newton Wilson (Bateman), D. 03.
Sangsangta 1907 . . . Samuel Wedman (Steiniger), D. 18.
Zur Erholung in Europa: Otto Danneberger (Hieber), P. 07. Sidney Neath (Williams), P. 12.
Zurzeit in den Vereinigten Staaten: George R. Heath (Mellowes) P. 01.

d. Süd-Amerika.

7. Demerara. Britisch-Guayana. (1878.)

Georgetown (Queenstown) 1903 *John Dingwall (Denton), P., Präses der Provinz. 90.

Graham's Hall 1878 vakat.
Beterverwachting . *Henry William Grant (Bayley), D. 06.

8. Suriname. Niederländisch-Guayana. (1738.)

A. Kirchliche Abteilung.

Die Provinzial-Konferenz.

Theodor Müller, Vorsitzender, Friedrich Neub, amtliche Mitglieder: Paul Hellström, gewähltes Mitglied. Alwin Lehmann, Ludwig Schütz, Wilhelm Kersten, stellvertretende Mitglieder.

I. Provinzial-Ämter.

Theodor Müller (Wunderling), P., zeitw. Präses der Provinz, Leiter der Theol. Schule. 01
Friedrich Neub (Wehle), Vorsteher der Provinz. 12.
Ludwig Schütz (Jensen), P., Leiter des Schulwesens. 93.
Jan Glaser (Schmidt), Leiter der Comeniusschule. 10.
Emil Saul (Krebs) D., Gehilfe des Vorstehers 17.

II. Missions-Stationen.

a. Alte Mission.

In Paramaribo:

1. **Große Stadtkirche** 1778 Ludwig Schütz (Jensen) P. 93 Friedrich Petersen (Petersen) D. 18.
2. **Nord-Stadtkirche** 1906 Max Weigel (Brauhardt), P. 07.
3. **Süd-Stadtkirche** 1906 Dirk van Mulligen (de Groot), D. 17. *J. Wielkens, Missionsgehilfe. 17.
4. **Wanica** (Vorstadt) 1886 Paul Hellström (Irion), P. 96. Hermann Fischer (Heinrich), D. 15. *J. C. Neslo, Missionsgehilfe. 16.
5. **Rust en Vrede** (Vorstadt) 1882 Wilhelm Kersten (Hasewinkel), P. 96. *A. Blufpand, Missionsgehilfe. 16. Armenhaus Landsgrund: *P. W. Rust, Missionsgehilfe. 04
6. **Combé** (Vorstadt) 1858 *Julian Labadie (Kensdel) D. 09.

Die Innere Mission in Paramaribo:

Leiter: Samuel Schmidt (Fischer) D. 14.

In den Distrikten:

7. **Albina** (Marowijne) 1894 *Adrian Hiwat, D. 13.
8. **Bergendal** (an der Suriname) 1870 von Ganzee aus bedient. *Marius Schelts (Farwol), D. 00. *E. D. Sluisdom, Evangelist.
9. **Versaba** (an der Bahn) 1858 und Distrikt Franz Langerfeld (Adam), P. 01. *J. Pang Atjok, Missionsgehilfe.
10. **Carolina** und **Agila** Otto Staude (Kronbach), P. 97. *J. Pinas, Lehrer und Versammlungshalter.
11. **Catharina Sophia** (Saramacca) und Distrikt Heinrich Pawel (Haller), P. 96. *B. Jensen, Missionsgehilfe 17.
12. **Charlottenburg** (obere Cottica) 1835 und Distrikt August Müller (Bullinger), P. 89.
13. **Domburg** (an der Suriname) 1891 und Distrikt *Samuel Helstone, D. 12. *J. Rojebel, Evangelist.
14. **Groningen** (Saramacca) 1894 und Distrikt Heinrich Pawel (Haller), P. 96.
15. **Groot Châtillon** (an der Suriname) 1898 mit Aussätzigenasyl „Bethesda" Johannes Zickmantel (Hartmann), P. 97. Philippine Stuhlfauth, Oberschwester. 98. Christiane West, Diakonisse. 00. Alwine Seliger, Diakonisse. 07. Catharina Brands, Diakonisse. 10.
16. **Hecht en Sterk** (Commewijne) 1895 und Distrikt *Johannes F. Dundas (Seymonsen), D. 09. *G. Burleson, Hilfsevangelist in Helenakreek.
17. **Helena-Christina** (an der Bahn) und Distrikt Otto Staude (Kronbach). P. 97.

18. **Nieuw Amsterdam** (untere Suriname) 1899 und Distrikt *Johannes F. Dundas (Seymonsen), D. 09. *E. L. van Ams, Evangelist.
19. **Nieuw Nickerie** 1886 und Distrikt Friedrich Kuhnt (Klitzke), P. 02.
20. **Potribo** (Commewijne) 1896 und Distrikt *Frederik Sprang (Pengel), D. 09.
21. **Salem** (Coronie) 1840 und Distrikt Paul Zschaschler (Schärf), D. 12.
22. **Saron** (Beekhuizen, an der Bahn) 1843 Johannes Rüffer (Brauer), D. 12. Nelly de Borst, Diakonisse 20.
23. **Vertrouwen** (Nickerie) und Distrikt *Frederik Stella, D. 12.

Auf der Reise dorthin: Paul Schmiedecke (Rinderknecht), P. 94. Mathilde Demelt, Diakonisse 21.

Dorthin berufen: Hugo Siebörger (Endermann), P. 21. Johannes Frey 21 und als dessen Braut Erica Richard. Maria Baader als Braut von Johannes Clausen.

Zurzeit in Europa: Johannes Clausen P. 05. Alwin Lehmann (Schmitt), P. 96. Hermann Bielke (Reusch), D. 05. Jan Glaser (Schmidt), 10. Hanna Kunz, Diakonisse

b. Neue Mission.

1. Buschland-Mission.

1. An der **Marowijne** unter Leitung des Missionars von Albina
   Langatabbetje (unter den Paramaccanern)
2. An der **Cottica** unter Leitung des Missionars von Charlottenburg
   Wanhatti (unter den Aukanern) vakat.
   Von da aus Reisetätigkeit in den Aukaner-Dörfern an der Cottica, Blakawatra und Coermotibo.
3. An der **Suriname** unter Leitung des Missionars von Ganzee
   Ganzee (unter den Saramaccanern) *J. van Bosse, Missionsgehilfe.
   Koffiekamp (unter den Aukanern) *C. Rufus, Missionsgehilfe.

Nieuw Aurora	(unter den Saramaccanern)	*A. J. Wachter, Evangelist.
Botopasi		*H. Clare, "
Djemie		vakat
Abenastoon		*J. Meiliese, "

4. An der **Saramacca.**
   a) Obere Hälfte unter den Matuari, unter Leitung des Missionars von Groningen
   Kwattahede *C. Nelson (Krolis), D. 09.
   Kwakoegron vakat.
   Nieuw Jacobkondre *M. Waak, Evangelist.
   Pakapaka *Chr. Ryman, Hilfsevangelist.
   Boschland *H. Krolis, "
   b) Untere Hälfte unter Matuari und Aukanern, unter Leitung des Missionars von Groningen
   Besucht werden: Maho, Zantigron, Damparra, Tottikamp, Gravensteenkreek.
5. An der **Coppename** unter den Koffiemakka- oder Koerenti-Negern, unter Leitung des Missionars von Catharina Sophia
   Kaimanstoon *J. Bergwijn, Missionsgehilfe.

2. Mission unter den Britisch-Indiern.

1. **Paramaribo,** Gravenstraat *P. Parabir, Evangelist. *J. Parmanandan, Evangelist.
   Predigtplätze: Landsgrund (Armenhaus), Fort Zeelandia (Gefängnis).
   Besucht werden das Hospital, viele Plantagen und Groot Châtillon.
   Außenstationen: Domburg: vakat.
   Nieuw Nickerie *T. Gangapersad, Evangelist.
   Groningen *Hemradj, Evangelist.

2. **Alkmaar** Peter Legêne (van Zanten), D. 12. *B. Sriman, Evangelist in Kronenburg.
Besucht werden viele Plantagen an der Commewijne und Cottica.

3. Mission unter den Javanen.

Leliendal Heinrich Scholze (Gerhardt) P. 88, zeitweiliger Verwalter der Station. *Kasan Moekmin, Evangelist. *Waggimin, Evangelist in Nieuw Nickerie.
Predigtplätze: Groot Châtillon, Fort Zeelandia, Fort Amsterdam.
Besucht werden viele Plantagen an der Commewijne usw.
Als zweiter Javanenmissionar berufen: Hans Larisch, D. 20 und [als dessen Braut Magdalena Rüffer.

B. Geschäfts-Abteilung.

Der Geschäftsrat: Siegfried Beck, Vorsitzender. Adolf Voland und Julius Humbert gewählte Mitglieder.

Paramaribo Siegfried Beck (Tietzen), Geschäftsinspektor. 06. Julius Humbert (Hellbusch). 12 und Hermann Schließler., Hauptkontor. Rudolf Mees (Köhler). 18., Schnittwaren-Abteilung. Willy Aßmann (Schmidt). 08 und Willy Langner (Böhme). 14., Lebensmittel-Abteilung. Johannes Tempel (Geisler). 11 und Gerhard Richter (Fortgens). 99. Eisenwaren-Abteilung. Marc Voullaire (Cröger), D. 20 und Waldemar Jannasch. 20., Bau-Abteilung. Max Gerber (Slotta), 07. Bäckerei. Gustav Zembsch (Piersig), 20., Ingenieur. Georg Scholze (Neumann)., Leiter des Lehrlingsheims.

Plantage **Sarah** und **Leasowes** (Coronie) ?

Zurzeit in Europa: Ernst Enkelmann (Renkewitz), D. 94. Max Voland (Holland). 04. Wilhelm Hasewinkel (Schlemm). 06. Gottlob Schwab (Hasting). 07. Samuel Prellwitz (Beck). 95. Adolf Voland (Voland), 97.

II. Afrika.

a. Süd-Afrika.

9. Süd-Afrika-West. (Angefangen 1736, erneuert 1792.)

Die Provinzial-Konferenz: Richard Marx, Vorsitzender. Samuel Will. Hermann Birnbaum. Carl Schreve.

Gnadenthal 1792 Rudolf Schmidt (Schmitt), D., Vorsteher von Gnadenthal. 01 Gerhard Hettasch (Marx), D. 00. Walther Winckler (Knothe), D. 07, Leiter der Gehilfenschule.

Berea 1865 . . vakat.

Elim 1824 Hermann Birnbaum (Ledoux geb. Redslob), P. 97.

Moravian Hill (Kapstadt) 1884 } Richard Marx (Keil), P., Präses und Vor-
und **Maitland** } steher der Provinz. 93. *Richard Rasmus, D. 14. *Ezechiel Pfeiffer, (Conrad) D. 01

Mamre 1808 Emil Poiet (Ledoux), P. 92.

Pella (Johanneskirche) 1871 *Jozua Jonker (Oktober), D. 97.

Goedverwacht 1889 mit **Wittewater** 1859 Carl Schreve (Marx), P. 92. *Frederick Baalie (Müller), D. 03. *Frederick Adams, Missions-gehilfe und Lehrer in Wittewater. 99.

Clarkson 1839 Paul Mosel (Kücherer), P. 92.

Moravian Hope (Port Elizabeth) 1898 *Ernst Dietrich (Morkel), D. 99.

Enon 1818 Friedrich Gericke (Langerfeld), P. 96.

Geschäfts-Abteilung.

Der Geschäftsrat: Samuel Will, Vorsitzender, ferner die Mitglieder der Provinzial-Konferenz.

Elim Samuel Will (Müller), Geschäftsinspektor. 92.

Gnadenthal Emil Weber (Wedemann), Missionskaufmann. 07.
Mamre . vakat
Auf der Reise dorthin: Albert Geiger (Scholze), Missionskaufmann 20.
Zur Erholung in Europa: Johannes Rapparlié (Baudert) Missionskaufmann. 03.

10. Süd-Afrika-Ost. (1828, gesonderte Provinz 1869.)

Die Provinzial-Konferenz: Ernst van Calker, Vorsitzender. Ernst Marx. Walther Bourquin.
Silo 1828 Ernst van Calker (Werner), Ep., Präses und Vorsteher der Provinz. 89 Ernst Marx (Haller), P. 93. Otto Siebörger (de Villiers), Missionskaufmann. 13.
Engotini 1859 mit **New Hope** Philipp Hickel (Haugk), P. 98.
Gosen 1856 Johannes Haller (Schärf), D. 07.
Queenstown 1904 und **East London** *Benjamin Mazwi (Mbere), D. 97.
Baziya 1863 mit **Xentu** *Levi Ngqakayi, Missionsgehilfe.
Tabase 1873 Paul Moths (Ledoux), P. 98.
Tinana 1875 Walther Bourquin (Wuestemann), D. 07.
Nxotschane 1905 *William Mazwi (Makunga). D. 95.
Ezincuka 1881 *Josef Mtombeni (Hermanus), D. 06
Bethesda 1877 mit **Magadla** Friedrich Müller (Aastrup), P. 02. *David [Mona. Missionsgehilfe.
Elukolweni 1875 *Petrus Mazwi (Dywilie), D. 95.
Mvenyane 1888 Ernst Asboe (Marx), P. 90. Rudolf Baur (Keil), D., Direktor des Lehrerseminars. 99 Eugen Baudert (Baur), Lehrer am Lehrerseminar. 02 John Pope (Baur), Lehrer am Lehrerseminar. 11. Konrad Schmitt (Hoffmann), Missionskaufmann in Ntlola 04.
Zur Erholung in Europa: Wilhelm Hartmann I (Zimmermann), D. 02.

b. Ost-Afrika.

11. Njassa. (1890.)

Zur Verfügung stehen noch: Theodor Meyer (Lebart), P. 90, Traugott Bachmann, (Künzel), P. 92.

12. Unjamwesi. (1897.)

Tabora 1912 Nis Gaarde (Andsager), P., 08.
Zur Verfügung stehen noch: Friedrich Spellig (Digel), D., 09. Wilhelm Blohm (Bürger), D. 11, Samuel Nielsen (Öster), 12.

III. Asien.

13. West-Himalaja. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang (in Lahoul) 1856 mit **Chot** *Joseb Cergan D. 20.
Leh (in Kaschmir) 1885 Hermann Kunick (Miles), P.. zeitweiliger Präses und Vorsteher der Provinz. 04. *Dewasung D. 20.
Kalatse (in Kaschmir) 1899 vakat.
Poo (in Bashahr) 1865 Henry Burroughs (Moore), P. 13.
Für literarische Arbeit: Dr. Hermann Francke (Weiz), D., 95, in Deutschland.
Zurzeit in Europa: Friedrich Peter (Redslob), P. 98. Dr.A. Reeve Heber (Cole). 13.
Zurzeit in den Verein. Staaten, Nordamerika: Hermann Marx (Lincke), D. 03.

Neuberufen: 28 Personen (15 Brüder und 13 Schwestern).
Ausgetreten bezw. in andern Dienst getreten:
48 Personen (23 Brüder und 25 Schwestern).
Entschlafen: 3 Personen (Theodor Wenzel und Cornelius Blijd in Suriname, Samuel Steinmann in Südafrika-Ost).
In Summa: **397** Missionsgeschwister, 23 Personen weniger als voriges Jahr.

1. Bestand der Gemeinen

Missionsprovinzen	Seelenzahl der getauften Gemein-										
	Bestand Ende vorigen Jahres	Abnahme durch			Zunahme durch					Gesamt-Abnahme	Gesamt-Zunahme
		Tod	Trennung	Wegzug	Heidentaufen: Erwachsene	Heidentaufen: Kinder	Taufen von Kindern christlicher Eltern	Wiederaufnahme	Zuzug		
1. Labrador*)	857	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Alaska*)	1826	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Süd-Kalifornien*)	168	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Westindien-West (Jamaika)	13124	142	511	207	—	—	557	384	133	860	1074
5. Westindien-Ost	23055	611	586	432	—	—	909	289	176	1629	1374
St. Thomas und St. Johns	2342	35	11	88	—	—	74	18	8	134	100
Ste. Croix	1575	62	32	50	—	—	79	38	40	144	157
St. Kitts	2821	160	66	62	—	—	103	50	13	288	166
Antigua	6525	158	46	126	—	—	231	75	26	330	332
Barbados	2972	57	28	33	—	—	70	25	52	118	147
Tabago	4255	106	37	24	—	—	163	64	12	167	239
Trinidad	953	18	20	15	—	—	21	19	13	53	53
St. Domingo	1612	15	346	34	—	—	168	—	12	395	180
6. Nikaragua (Moskito)	7935	147	52	39	88	116	294	88	32	238	618
7. Demerara*)	1587	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Suriname	25894	497	309	825	23	—	746	231	970	1631	1970
Alte Mission	23039	451	303	790	3	—	651	219	952	1544	1825
Neue Mission	2855	46	6	35	20	—	95	12	18	87	145
9. Südafrika-West	14312	327	134	73	61	14	486	39	135	534	735
10. Südafrika-Ost	10611	213	78	107	277	2	397	22	132	398	830
11. Ostafrika, Njassa†)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. „ Unjamwesi†)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. West-Himalaja*)	158	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	99527	1937	1670	1683	449	132	3389	1053	1578	5290	6601
		5290			6601					+1311	

*) Aus diesen Missionsgebieten sind die Statistiken diesmal nicht eingegangen; die Zahlen

†) Von unsern beiden ostafrikanischen Feldern können wir keine statistischen Angaben

in unsern Missionsgebieten. (Ende 1920).

Mitglieder			Gemein-Klassen				Außerdem in der Pflege der Missionare			Gesamtsumme der Gemeinglieder und der in Pflege Stehenden	Innere Personalveränderungen			
Weniger	Mehr	Bestand Ende dieses Jahres	Abendmahlsberechtigte	Getaufte Erwachsene (Nicht-Abendmahlsberecht.)	In Kirchenzucht befindlich	Getaufte Kinder	Taufbewerber (Taufkandidaten)	Neue Leute und ungetaufte Kinder	In Summa		Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen	Paare getraut	Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen	Aus der Kirchenzucht entlassen
—	—	857	302	212	42	301	2	16	18	875	—	—	—	—
—	—	1826	878	26	9	913	46	7	53	1879	—	—	—	—
—	—	168	100	12	—	56	—	36	36	204	—	—	—	—
—	214	13338	6390	910	82	5956	—	—	—	13338	268	120	93	94
255	—	22800	8609	2644	1075	10472	—	1550	1550	24350	457	221	299	222
34	—	2308	914	346	96	952	—	16	16	2324	74	11	16	19
—	13	1588	792	180	78	538	—	378	378	1966	48	29	22	30
122	—	2699	973	397	203	1126	—	630	630	3329	29	22	48	50
—	2	6527	2576	613	120	3218	—	470	470	6997	138	25	110	60
—	29	3001	1234	289	258	1188	—	32	32	3033	35	49	22	16
—	72	4327	1548	382	316	2071	—	1	1	4328	106	27	74	43
—	—	953	373	98	4	478	—	23	23	976	27	10	7	4
215	—	1397	199	339	—	859	—	—	—	1397	—	48	—	—
—	380	8315	2600	1075	137	4503	129	111	240	8555	171	90	68	26
—	—	1587	553	225	117	692	—	35	35	1622	—	—	—	—
—	339	26233	7311	7097	1147	10678	25	147	172	26405	311	103	89	72
—	281	23320	6987	5888	1048	9397	—	65	65	23385	288	94	56	54
—	58	2913	324	1209	99	1281	25	82	107	3020	23	9	33	18
—	201	14513	4203	3626	232	6452	103	467	570	15083	162	113	124	123
—	432	11043	4021	1076	419	5527	575	1098	1673	12716	220	91	138	96
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	158	73	11	9	65	—	4	4	162	—	—	—	—
255	1566	100838	35040	16914	3269	45615	880	3471	4351	105189	1589	738	811	633
+ 1311					100838									

des Vorjahrs sind hier wieder eingesetzt.

machen.

2. Bestand der Schulen

Missionsprovinzen	Tagesschulen										
	Anzahl		Schülerzahl					Lehr-			
			Christen		Heiden						
	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne
1. Labrador*)	9	—	88	78	—	—	166	7	—	3	6
2. Alaska*)	1	—	32	29	3	7	71	1	—	—	—
3. Süd-Kalifornien*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Westindien-West (Jamaika)	30	27	3964	4050	—	—	8014	—	39	—	72
5 Westindien-Ost	17	13	1995	2094	—	—	4089	1	45	-	59
St. Thomas und St. Johns	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ste. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Kitts	—	1	28	33	—	—	61	—	—	—	1
Antigua	—	3	79	87	—	—	166	—	—	—	3
Barbados	8	4	876	975	—	—	1851	—	15	—	21
Tabago	6	3	756	749	—	—	1505	—	24	—	24
Trinidad	2	—	162	176	—	—	338	—	4	—	9
St. Domingo	1	2	94	74	—	—	168	1	2	—	1
6. Nikaragua (Moskito)	11	12	504	465	36	32	1037	6	9	4	9
7. Demerara*)	4	—	174	192	99	63	528	—	6	—	10
8. Suriname	27	9	1482	1328	198	37	3045	1	64	—	42
Alte Mission	21	2	1259	1127	162	29	2577	1	49	-	42
Neue Mission	6	7	223	201	36	8	468	—	15	—	—
9. Südafrika-West	11	11	1139	1227	28	25	2419	—	34	—	18
10. Südafrika-Ost	13	46	1141	1573	965	691	4370	—	73	—	61
11. Ostafrika, Njassa†)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. " Unjamwesi†)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. West-Himalaja*)	4	1	20	18	70	49	157	—	5	1	—
Summa	127	119	10539	11054	1399	904	23896	16	275	8	277
			23896					713			

*) Siehe vorige Seite.

†) " " "

in unsern Missionsgebieten. (Ende 1920).

personal		Sonntagsschulen											Gehilfenschulen (Bildungsinstitute)						
		Anzahl		Schülerzahl				Lehrpersonal											
Monitoren	Summa	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Erwachsene	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Summa	Anzahl	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Schüler	Schülerinnen
—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	2	—	47	47	91	185	4	—	3	—	7	—	—	—	—	—	—	—
—	—	2	2	12	17	64	93	2	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—
97	208	33	—	1915	2367	1088	5370	3	171	6	183	363	1	1	—	2	1	—	25
21	126	34	21	1894	2875	3707	8476	7	205	6	335	553	1	1	—	—	2	—	14
—	—	5	1	227	273	470	970	—	27	1	55	83	—	—	—	—	—	—	—
—	—	3	—	146	239	470	855	2	13	1	30	46	—	—	—	—	—	—	—
—	1	4	2	234	468	1010	1712	—	31		68	99	—	—	—	—	—	—	—
—	3	6	6	626	849	557	2032	2	37	1	76	115	1	1	—	—	2	—	14
20	56	5	4	186	410	267	863	—	28	—	40	68	—	—	—	—	—	—	—
1	49	6	3	274	345	813	1432	1	40	1	35	77	—	—	—	—	—	—	—
—	13	3	3	104	165	61	330	1	15	2	14	32	—	—	—	—	—	—	—
—	4	2	2	97	126	59	282	1	14	—	17	33	—	—	—	—	—	—	—
4	32	13	17	1094	1279	1230	3603	12	52	6	42	112	—	—	—	—	—	—	—
4	20	3	1	184	235	224	643	—	15	—	12	27	—	—	—	—	—	—	—
—	107	13	8	739	883	35	1657	9	36	2	19	66	1	1	—	—	—	4	—
—	92	12	8	739	883	12	1634	9	35	2	19	65	1	1	—	—	—	4	—
—	15	1	—	—	—	23	23	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
6	58	6	5	260	395	14	669	2	10	—	8	20	1	1	1	—	—	15	2
—	134	8	7	174	422	124	720	3	15	1	19	38	1	3	—	—	—	89	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	11	3	—	54	66	2	122	3	1	5	—	9	—	—	—	—	—	—	—
137	713	117	61	6373	8586	6579	21538	45	505	30	618	1198	5	7	1	2	3	108	41
				21538				1198											

3. Bestand der Arbeiter in unsern Missionsgebieten. (Juni 1921).

Missionsprovinzen	Stationen	Außenstationen	Predigtplätze	Ausländische Missionare: ordinierte	nicht ordinierte	Missionsfrauen	unverh. Schwestern	berufene Bräute	Summa	Inländische Arbeiter: ordin. Geistliche	deren Frauen	nicht ordin. Gehilfen	Summa	Gesamtsumme	Inländ. Hilfsarbeiter: Versammlungshalter (Evangelisten)	Nationalhelfer	Nationalhelferinnen	Summa	Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter
1. Labrador	5	1	—	10	5	11	3	—	29	—	—	—	—	29	—	9	15	24	53
2. Alaska	3	2	24	5	1	5	—	—	11	—	—	11	11	22	—	—	—	—	22
3. Süd-Kalifornien	3	—	3	3	—	3	1	—	7	—	—	1	1	8	—	—	—	—	8
4. Westindien-West (Jamaika)	21	12	2	8	—	8	—	—	16	8	8	—	16	32	39	171	104	314	346
5. Westindien-Ost	30	15	21	12	1	10	—	—	23	14	7	4	25	48	72	150	177	399	447
St. Thomas und St. Johns	3	2	1	2	—	1	—	—	3	1	—	—	1	4	5	18	24	47	51
Ste. Croix	3	—	—	1	—	1	—	—	2	1	—	—	1	3	2	14	21	37	40
St. Kitts	4	—	1	1	—	1	—	—	2	1	1	2	4	6	2	26	25	53	59
Antigua	6	5	—	2	1	1	—	—	4	4	4	—	8	12	14	31	30	75	87
Barbados	4	2	3	1	—	1	—	—	2	2	2	—	4	6	28	27	38	93	99
Tabago	3	4	1	2	—	2	—	—	4	2	—	—	2	6	8	23	21	52	58
Trinidad	3	2	4	1	—	1	—	—	2	2	—	2	4	6	9	7	8	24	30
St. Domingo	4	—	11	2	—	2	—	—	4	1	—	—	1	5	4	4	10	18	23
6. Nikaragua	11	18	34	11	2	11	—	—	24	3	2	2	7	31	46	101	51	198	229
7. Demerara	3	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	4	4	10	12	16	38	42
8. Suriname	31	36	26	28	20	43	7	3	101	8	5	9	22	123	36	172	172	380	503
Alte Mission	23	21	18	24	20	40	7	2	93	7	4	6	17	110	23	132	137	292	402
Neue Mission	8	15	8	4	—	3	—	1	8	1	1	3	5	13	13	40	35	88	101
9. Südafrika-West	9	4	21	9	4	13	—	—	26	5	4	1	10	36	28	116	115	259	295
10. Südafrika-Ost	13	46	145	10	4	14	—	—	28	4	4	2	10	38	111	56	115	282	320
11. Ostafrika, Njassa	—	—	—	2	—	2	—	—	4	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4
12. „ Unjamwesi	1	—	—	3	1	4	—	—	8	—	—	—	—	8	—	—	—	—	8
13. Westhimalaja	4	1	—	5	1	6	—	—	12	2	—	—	2	14	6	—		6	20
Summa	134	132	276	106	39	130	11	3	289*	46	32	30	108	397	348	787	765	1900	2297

*) Darunter 30 Theologen, 1 Arzt, 9 im Livingstone College (London) und 3 im Institut für ärztliche Mission in Tübingen ausgebildete Brüder, 21 Kaufleute, 3 Handwerker, 1 Landwirt, 7 Diakonissen und 4 Missionsschwestern.

III. Die Jahresrechnung.

Leider hat sich die im vorigen Jahresbericht ausgesprochene Hoffnung, daß wir diesmal unsern Freunden wieder eine vollkommene Rechnungsaufstellnng unserer Gesamteinnahmen und Ausgaben würden unterbreiten können, nicht erfüllt. Im Gegenteil, die Schwierigkeit, die im Kriege abgerissenen Fäden unserer Buchhaltung wieder anzuknüpfen und weiterzuspinnen, hat sich als größer herausgestellt, als wir angenommen hatten, und die fortwährend schwankenden Kurse der verschiedenen Geldwährungen untereinander machen eine klare Übersicht über den Stand unserer Rechnung fast unmöglich; handelt es sich doch bei unserer so viele Länder umfassenden Rechnungsführung um etwa elf verschiedene Geldwährungen, deren Verhältnis zueinander gegenwärtig fortwährend schwankt.

Wir können also heute, beim Erscheinen unseres Jahresberichtes noch nicht sagen, wie hoch der im vergangenen Jahr entstandene Fehlbetrag in unserer Rechnung ist, sondern werden denselben später bekanntmachen. Daß aber ein Fehlbetrag vorhanden ist, und zwar in einer wohl noch nie dagewesenen Höhe, das scheint uns ziemlich sicher zu sein. Unser Voranschlag für 1920 rechnete schon mit einer Mehrausgabe von Mk. 655,000.—; wir glauben nicht, daß die tatsächliche Mehrausgabe wesentlich niedriger sein wird.

Es wäre zwecklos, schon jetzt auf Einzelheiten eingehen zu wollen, ehe das Gesamtergebnis der Rechnung feststeht. Nur auf einen Punkt möchten wir hinweisen, der wohl den Schlüssel zur Erklärung unserer finanziell so äußerst bedrängten Lage bildet. Unsre Ausgaben haben sich entsprechend der Teuerung in der ganzen Welt recht bedeutend vermehrt. In allen außerdeutschen Ländern der Welt ist die Lebenshaltung etwa auf das Doppelte gestiegen; auch die Reisen kosten jetzt das Doppelte. Diese an sich schon schwere Belastung einer immer um das Gleichgewicht ringenden Missionskasse wächst aber geradezu ins Ungeheuerliche, wenn wir die veränderten Verhältnisse mit dem Maßstab unserer entwerteten deutschen Reichsmarke messen. Die Mark hat heute kaum $^1/_{12}$ ihres früheren Wertes. Wenn wir also alle im Ausland entstehenden Unkosten unserer Mission in Reichsmark bezahlen müßten, so würde dafür der 24-fache Betrag dessen nötig sein, was wir vor dem Kriege für dieselben Dinge zu bezahlen hatten. Zum Glück haben wir das noch nicht nötig. Was im Ausland für unsere Mission ausgegeben werden muß, wird auch zum größten Teil im Ausland aufgebracht. Wir haben aber hier in der deutschen Heimat

große Ausgaben, da unsere Verwaltung fast ganz hier ist, da die Kinder unsrer Missionare hier erzogen werden und die meisten unsrer Missionspensionäre und Witwen unsrer Missionare in Deutschland leben.

Wer in den Haushalt unserer heimatlichen Angestellten oder Ruhegehaltempfänger hineinzublicken Gelegenheit hat, oder die Lebenshaltung in unsern Missionskinderanstalten kennt, wird nicht sagen können, daß da irgendwelcher Luxus getrieben wird; im Gegenteil geht wohl namentlich bei den erstgenannten beiden Gruppen die Einschränkung oft über die Grenzen des Erlaubten. Trotzdessen sind aber diese heimatlichen Ausgaben unserer Mission infolge der allgemeinen Teuerung noch gestiegen.

Aber wir dürfen uns durch alle die Schwierigkeiten nicht entmutigen lassen. Die Missionsarbeit ist stets als eine Tat des Glaubens bezeichnet worden. Wenn je, so müssen wir es jetzt beweisen, ob sie das noch für uns ist. Können wir glauben, daß wir hier immer noch eine uns von unserm Herrn und Heiland gestellte Aufgabe vor uns haben, so wird es uns auch wieder gelingen, die dafür nötigen Geldmittel aufzubringen. Die Erfahrungen des letzten Rechnungsjahres sind in dieser Beziehung durchaus nicht entmutigend. Die Gaben für unsre Mission haben sich allenthalben sehr erfreulich vermehrt. Hier in Deutschland sind sie schon über das Doppelte von dem gestiegen, was sie vor dem Kriege waren. Das scheint zwar im Blick auf die Entwertung der deutschen Reichsmark noch sehr gering, aber es ist doch der Anfang zu einer Besserung der Lage. Und wenn wir nur nicht ermüden, wenn wir nur nicht verzagt die Hände sinken lassen, dann wird auch für uns der Zeitpunkt nicht mehr allzufern liegen, wo wir wieder wie früher Missionsstreiter hinaussenden können, sei es, um die Saat des Evangeliums auszustreuen, oder um die inzwischen gereiften Garben binden oder einbringen zu helfen.

Wenn wir darum am Schluß unseres Berichtes einen herzlichen Dank aussprechen allen Freunden und Vereinen, die immer noch so treu unsre Arbeit mit ihren Gaben unterstützt haben, möchten wir daran die Bitte schließen: Laßt uns nicht müde und verzagt werden! Der Herr hat uns genug Arbeitsmöglichkeiten gelassen; auch die in Ostafrika könnte uns erhalten bleiben. Sollen wir diese Möglichkeiten unbenutzt vorübergehen lassen? Die Antwort auf diese Frage kann nur durch die Tat unserer Geberkreise, die Tat der Missionsgemeine gegeben werden.

Die Missionsdirektion.

Anhang.

1. Unsre Missionsschule in Deutschland.

I. Lehrplan.

Die Missionsschule der Brüdergemeine zu Niesky O.-L. (Schlesien) gewährt christlichen junaen Männern, die gern ihre Kräfte in den Dienst der Brüdermission stellen wollen, die erforderliche Ausbildung und Vorbereitung.

Sie besteht aus 6 Klassen. In den unteren Klassen wird hauptsächlich allgemeine Bildung vermittelt, in den oberen wird missionarische Fachbildung getrieben. Um alle Klassen zu durchlaufen, sind 6 Jahre erforderlich. Schüler die eine genügende, z. B. gymnasiale Vorbildung haben, können gleich in die oberen Klassen eintreten.

Der Eintritt erfolgt gewöhnlich nicht vor dem 18. Jahr. Die ersten 9 Monate gelten im besonderen Sinn als Probezeit; doch behält sich die Direktion auch weiterhin das Recht vor, wenn sich Ungeeignetheit für den Missionsberuf herausstellt, von der weiteren Ausbildnng abzusehen. Beginn des Schuljahrs Ostern.

a) Lehrfächer der allgemeinen Bildung.

Biblische Geschichte und Bibelkunde, Deutsch (Aufsätze und Redeübungen), Latein, Rechnen, Arithmetik, Geometrie. Weltgeschichte, Geographie, Naturkunde, Gesang.

b) Lehrfächer der missionarischen Fachbildung.

Exegese des Alten und Neuen Testaments, Glaubenslehre, Kirchengeschichte, Geschichte der Brüderunität, allgemeine Missionsgeschichte, Geschichte der Brüdermission, Religionsgeschichte, Missionslehre, Missionsgeographie, medizinischer Unterricht, Predigtübungen, Einführung in den praktischen Schulunterricht. Englisch, Phonetik, Harmonium- resp. Orgelspiel.

Zu bestimmten Zeiten sind die Zöglinge im Garten, im Haus und in den Handwerksstätten tätig.

II. Bedingungen für den Eintritt.

a) Äußerliche.

Gute körperliche Gesundheit, welche zum Dienst in außereuropäischen Klimaten befähigt. Genügende geistige und praktische Begabung, da der Missionsdienst hohe Anforderungen stellt. Wer im bisherigen Leben nichts zu leisten imstande war, wird für den Missionsdienst auch untüchtig sein.

b) Innerliche.

Der aufrichtige Wunsch, dem Herrn in dem von ihm der Christenheit befohlenen Werk der Mission zu dienen. Die für den einzelnen durch innere oder äußere Erfahrungen gewonnene Überzeugung, daß er nach des Herrn Willen sich zur Vorbereitung auf den Missionsdienst melden solle.

Eine persönliche Erfahrung von der Kraft des Evangeliums, das ein Missionar verkündigen soll, d. h. von der Sünden vergebenden Gnade auf Grund von Erkenntnis der Sünde.

III. Meldungen für den Eintritt.

Der Eintrittstermin ist Ostern jedes Jahres.

Adresse der Anmeldungen: der Direktor der Missionsschule zu Niesky, O.-L., Schlesien.

Zeitpunkt der Anmeldung bis spätestens Ende Oktober jedes Jahres. Nach diesem Termin wird von der Missionsdirektion eine Auswahl unter den Bewerbern getroffen und endgültiger Bescheid über Annahme gegeben.

Einzusendende Papiere:

1. Ein selbständig verfaßter, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. Derselbe muß enthalten: den bisherigen inneren und äußeren Lebensgang, die Beweggründe der Meldung überhaupt und derjenigen zur Brüdermission insbesondere. Ferner eine Angabe, ob Bewerber verlobt oder irgendwie an ein Mädchen gebunden ist. Verschweigen dieser Tatsache zieht bei Bekanntwerden Entlassung nach sich.

2. Schriftliche Einwilligung der Eltern.

3. Ärztliches Zeugnis über die körperliche Gesundheit und Befähigung zum Dienst in außereuropäischem Klima. Die dafür zu verwendenden Formulare sind vom Direktor zu beziehen

4. Empfehlung seitens eines im geistlichen Amte stehenden Mannes (für Mitglieder der Brüdergemeine Empfehlung des Brüderpflegers oder Predigers). Womöglich sind auch Adressen für anderweitige Empfehlungen anzugeben.

5. Etwa vorhandene Schulzeugnisse sowie Zeugnisse aus den bisher innegehabten Stellungen. Sind solche nicht vorhanden oder nicht zu erlangen, so ist das ausdrücklich mit Angabe des Grundes zu erwähnen.

IV. Schulgeld.

Für Schulgeld und Pension wird eine Entschädigung erhoben. Kann das Schulgeld nicht während des Besuchs der Schule gezahlt werden, so wird die Summe später nach Anstellung allmählich vom Gehalt abgezogen.

Zur Bestreitung von Nebenausgaben (Kleidung, Schuhwerk, Wäsche ꝛc.) können bedürftigen Schülern Stipendien gewährt werden.

V. Zugehörigkeit zur Brüdergemeine

ist zur Zeit der Meldung nicht erforderlich, wohl aber Zutritt zu derselben vor der endgültigen Aussendung, nach Bekanntwerden mit ihrer Geschichte, ihren Einrichtungen und Grundsätzen.

2a. Missions-Adressen.

Labrador: über England & Newfoundland — Briefe können von April bis Ende September geschickt werden.

Alaska: Rev. . . . . Moravian Mission: Bethel, Quinhagak, Quigillingok Kuskokwim Distr., Alaska.

Kalifornien: Potrero, Banning P. O. Riverside Co. — Martinez, Thermal R. F. D., Riverside Co. — Rincon, Valley Centre P. O., California.

Jamaika: über New-York. Rev. . . . . Beaufort, Darliston P. O. — Bethabara, Newport P. O. — Bethany, Mile Gully P. O. — Bethlehem, Malvern P. O. — Broadleaf, Porus P. O. — Carisbrook, Lacovia P. O. — Carmel, New-Market P. O. — Dober, Black River P. O. — Eden, Balaclava P. O. — Fairfield, Spur Tree P. O. — Fulneck, Middle Quarters P. O. — Kingston, 23 Hanover Street. — Lititz, Watson's Hill P. O. — Mizpah, Walderston P. O. — Moravia, Christiania P. O. — Nazareth, Mile Gully P. O. — Salem (New-Hope), Bluefields P. O. — Springfield P. O.

Westindien: über Southampton —
Bei den westindischen Inseln — außer Jamaika — genügt Angabe der Station und der betr. Insel mit dem Zusatz „West Indies".

Nicaragua: über New-York & New-Orleans.
Cabo Gracias, Sandy Bay, Dakura, Twappi, Wasla und Sangsangata:
Rev. N. N., Moravian Mission at N., care of Messrs. R. Lehmann & Co., Cabo Gracias, Nicaragua.
Alle andern Stationen:
Rev. N. N., care of Casa Commercial, Bluefields, Nicaragua.
(Ohne Nennung des Stationsnamens!)

Demerara: über Southampton. Auch über St. Nazaire oder über Amsterdam. Stationsname, Demerara, South-America.

Suriname: über Amsterdam — Missionar .... per Adr. C. Kersten & Co., Paramaribo. Suriname.

Süd-Afrika: über Southampton.

a) Westliche Provinz: Clarkson, via Assegaibush, Cape Province. — Elim, Bredasdorp, Cape Province. — Enon, Coerney, Port Elizabeth, Cape Province. — Genadendal, Distr. Caledon, Cape Province. — Goedverwacht, Great Berg Siding, Cape Province. — Mamre, via Belleville, Cape Province. — Moravian Hill, Ashley Street, Capetown. — Moravian Hope, Mount Street, Port Elizabeth, Cape Province. — Seaview, p. Adr. Moravian Hope, Mount Street, Port Elizabeth, Cape Province. — Wittewater, Piquetberg, Cape Province.

b) Östliche Provinz: Baziya via Umtata, Tembuland, Cape Province. — Bethesda, Kenegha-Drift P. O., via Mt. Fletsher, Cape Province. — Elukolweni wie Bethesda. — Engotini, Whittlesea P. O., via Queenstown, Cape Province. — Ezincuka, P. O. Far View, via Maclear, East Griqualand, Cape Province. — Goshen, Cathcart P. O., Cape Province. — Mvenyane, Cedarville P. O., near Matatiele, East Griqualand, Cape Province. — Ntlola, near Cedarville, East Griqualand, Cape Province. — Silo (Shiloh) wie Engotini. — Tabase wie Baziya. — Tinana wie Ezincuka.

West-Himalaja: über Brindisi—Bombay. Rev. .... Moravian Mission, Leh und Kalatse, Ladak, via Kashmir, North India. — Kyelang, Kangra District, via Kullu, North India. — Poo, Bashahr State, via Simla. North India.

2b. Missions-Agenturen.

Die Hauptagentur für **alle** Missionsgebiete befindet sich in Herrnhut. Post- und Telegrammadresse: **Missionsagentur, Herrnhut.**
Weitere Missionsagenten sind:

in **Deutschland:**
Stuttgart, Missionar H. Jannasch, Calwerstr. 16 II. vom Herbst ab Tübingen, Prediger G. Peyer, Christophstr. 6. | Missionar J. Vogt.
Heilbronn, Missionar E. Pagels, Gutenbergstraße 84.
Cannstatt (Württbg.), Missionar W. Zeeb, Theobald Kerner-Str. 12 II.
Bad Boll (Württbg.), Missionar A. Richter.
Heidelberg-Handschuhsheim, Reisepred. W. Zuch, Kapellenweg 2.
Neudietendorf (Thüringen), Reisepred. Chr. Wiemer.

Neuwied a. Rhein, Missionar P. Wehle, Engerserst. 88. Missionar W. Merten, Engerserstr. 57II. Reiseprediger A. Förster, Engerserst. 68.
Stettin, Missionar F. Weinstein, Barnimstr. 16 d II.
Königsberg, Preußen, Prediger O. Fabricius Drummstr. 36 a.
Hamburg, Missionar P. M. Hansen, Barmbeckerstr. 152 II.
Flensburg, Reiseprediger Peter Petersen, Bismarckstr. 40.

in **Österreich:**
Reichenberg i. Böhmen, Missionsprediger E. Dahl, Ruppersdorferstr. 61.

in der **Schweiz:**
Genf, Monsieur le Pasteur Ag. Brindeau, 19, Boulevard Georges Favon.
Neuchâtel, Monsieur le Pasteur W. Senft, Monruz (Neuchâtel).
Bern, Pfarrer Th. Nitschmann, Schanzenbergstr. 31.
Basel, Pfarrer K. Krüger, Steinengraben 67.
Zürich, Pfarrer J. Fürstenberger, Hirschengraben 7.

in **Holland:**
Zeist, Missionssekretär H. Barth, Zusterplein 18.
Haarlem, Prediger H. Weiss, Parklaan 32.

in **Dänemark:**
Kopenhagen, Pastor J. Johansson, Stormgade 21.

in **Schweden:**
Stockholm, Pastor G. Carlsson, Birgerjarlsgatan 42 V.,
Gothenburg, Pastor S. Gröndahl, Kungsgatan 45.

in **Norwegen:**
Drontheim, Pastor N. Jensen, Erl. Skakkesgade 2a.

in **England:**
Moravian Church and Mission Agency, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England. Rev. C. J. Klesel, Secretary, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England. H. J. Wilson, Business Manager, 32 Fetter Lane, London, E. C. 4. England.

für **Labrador:** H. J. Wilson, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England.

in **Nord-Amerika:**
Nördliche Provinz: Rev. Paul de Schweinitz, D. D., 67 West Church Street, Bethlehem, Pa, U. S. A.
Südliche Provinz: E. H. Stockton, Winston-Salem, North-Carolina, U. S. A.

Beiträge für die Brüdermission können gezahlt werden:

In ganz Deutschand an Missions-Verwaltung auf
Postscheckkonto Dresden Nr. 7669
In Süddeutschland auch an Missionar H. Jannasch, Stuttgart, Calwerstr. 16II.; vom Herbst ab Missionar J. Vogt.
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4766
ferner an Missionar W. Zeeb, Cannstatt, Theobald Kernerstr. 12
Postscheckkonto Stuttgart-Cannstatt Nr. 11160
ferner an Prediger G. Peper, Tübingen
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5374
ferner an Missionar E. Pagels, Heilbronn, Gutenbergstr. 84
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 13305
In Hamburg auch an: „Sammelstelle für die Herrnhuter Mission"
Postscheckkonto Hamburg Nr. 9922.
In der Schweiz auch an Prediger K. Meier, Bachenbülach. Kanton Zürich, Postscheckkonto Zürich VIII Nr. 7026, Monsieur le Pasteur A Brindeau, Genève, Boulevard Georges Favon 19, Postscheckkonto „Missions Moraves", Agence de Genève I 1461, und an Pfarrer Th Nitschmann, Bern, Schanzenbergstr. 31, Postscheckkonto Bern III 3003.

3. Unsre Missionsliteratur.

Kleine Traktate aus der Brüdermission.

In buntem Umschlag mit Bild jede Nummer **20** Pf., 100 Hefte Mk. **18.—**

Nr. 4. **Christfest in Hebron.** (Labrador.) 6. **Aus der Geschichte von Ebenezer.** (Südaustralien.) 7. **Jens Haven, der Freund der Eskimo.** (Ein Streiterleben aus alter Zeit.) 12. **Ein Besuch im Buschland.** (Suriname.) 13. **Ein Gottesstreiter im Urwald.** (L. Ch. Dähne, Suriname.) 17. **Am Fuße des Rungueberges.** (Anfänge der Brüdermission in Deutsch-Ostafrika.) 19. **Ein Winterbesuch in Grönland.** 21. **Das Evangelium in Moskitoland** oder wie aus Heiden Christen werden. 22. **Friedrich Martin, der treue Zeuge.** (Westindien.) 24. **Tibetische Pilgerfahrten.** (Himalaya.) 25. **Georg Schmidt unter den Hottentotten.** (Südafrika.) 26. **Einer säet, der andere erntet.** (Aus den Anfängen der Himalaya-Mission.) 30. **Gottlieb Israel,** ein lahmer Schneidergesell und ein gesegneter Missionar. 41. **Heidnischer Aberglaube.** (Suriname.) 42. **Befreit und doch gebunden.** (Deutsch-Ostafrika.) 43. **Erstlingstaufen im Kondeland.** (Deutsch-Ostafrika.) 44. **Missionsärztliche Arbeit.** (Deutsch-Ostafrika.)

Reime und Bilder aus der evangelischen Brüdermission.

Jedes Heft in farbigem Umschlag und mit Bildern in vier Farben.

Nr. 1. **Auf dem Missionsschiff „Harmony" nach Labrador.** . 20 Pf.
" 2. **Eine Bärenjagd in Labrador.** . . . . 20 "

Illustrierte Jugendschriften von Th. Bechler.

Nr. 1. **Graf Zinzendorf,** d. Stifter d. Brüdermission. 4. Aufl.
" 2. **Eine Karawanenreise** ins Innere Afrikas. 3. Aufl.
" 3. **Im Kampf mit der Tierwelt.** 4. Aufl.
" 4. **Gefahrvolle Begegnungen** zwischen Mensch und Tier. 4. Aufl. — je 50 Pfg.
" 8. **Simoni,** der Nikaknabe in Deutsch-Ostafrika. 2. Aufl. — 100 Stück
" 13. **Surinamer Kinder und Kinderheim.** — Mk. 45.—.
" 14. **Kinder im Krieg vor 100 Jahren.** Nach Aufzeichnungen von früheren grönländischen und westindischen Missionaren
" 15. **Harry** oder: Wie ein Surinamer Bursche Lehrer wurde. Nach Erzählungen von Herrn und Frau Missionar L. Schütz
" 10. **Aus der Heimat in die Heimat.** Von der Reise zweier Missionskinder. . . . . 80 Pf.

In fernen Heidenlanden.

Missionserzählungen für die Jugend von † H. G. Schneider.

Nr. 1. **Jonas Walden.** (Suriname.) 4. Aufl. . . . 30 Pf.
" 3. **Heidenmission auch Christenmission.** (Alaska.) 4. Aufl. . 30 "
" 7. **Auf der Flucht.** (Südafrika.) 2. Aufl. . . . 80 "

Die gute Botschaft.

Missionstraktate aus der Brüdergemeine von † H. G. Schneider.

Nr. 2. **Ein Junger, ein Alter.** Zwei Sittenbilder von der Mission in Suriname. 2. Aufl. 74 S. 60 Pf. 3. **Ein Besuch in Paramaribo.** 260 S. mit Bild und Karte 1.— Mk. 4. **Eine Weihnachtsfeier in Labrador.** 3. Aufl. 72. S. mit Bild. 80 Pf. 5. **Gnadenthal,** die erste evang. Missionsstation in Afrika. 189 S. 1.— Mk. 6. **Sopal,** ein indischer Kuli in Suriname. 2. Aufl. 40 S. mit Bild. 50 Pf. 8. **Oom Fani.** Eine Gestalt aus dem heidenchristlichen Gemeinleben Südafrikas. 2. Aufl. 55 S. mit Bild. 60 Pf. 9. **Eine Magd des Herrn.** Lebensbild H. Hinz-Fogdals. 3. Aufl. Mit Porträt und Bild von Lichtenau in Grönland. 111 S. 3.— Mk. 10. **Am Tentu. Aus**

dem Missionsleben Kaffrarias in Südafrika. 108 S. mit Porträt, Bild und Karte 1.20 Mk., kartoniert 1.50 Mk. 11. **Ihrer Vier.** Leben und Ende einiger junger Missionskaufleute. (Suriname.) 2. Aufl. 203 S. Mit 6 Bildern 3.60 Mk. gebunden 5.40 Mk. 12. **Leh in Kaschmir.** Eine Missionsstation der Brüdergemeine. (Himalaya.) 104 S. mit 13 Bildern u. Karte 1.— Pf., kart. 1.20 Mk. Die fehlenden Nummern bei den verschiedenen Sammlungen sind vergriffen!

Einzelne Missionserzählungen.

Zantigron oder die Schwärzesten unter den Schwarzen Surinames. Von † H. G. Schneider . . . . . 40 Pf.

Zur Erinnerung an die Befreiung der Sklaven in Suriname vor 50 Jahren. Von L. Penning, gekürzte Übersetzung durch Th. Müller . . . . . 40 „

Heidnische Krankenbehandlung und **Ärztliche Mission.** Auf den Spuren Missionar Großmanns unter den Indianern Mittelamerikas. Von L. Reichel . . . . . 30 „

Du sollst den Feiertag heiligen. Mit 2 Bildern. Von H. G. Schneider 40 „

Von der Wiege bis zum Grab. Sittenbilder aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine

Heft 1. Das Leben des Grönländers. 3. Aufl. . 80 „

Heft 2. Das Leben des Labrador-Eskimo. 3. Aufl. 80 „

David Livingstone. Zu seinem 100. Geburtstag. Mit Bildnis. Ein Vortrag von F. Staehelin . . . . . 40 „

Kulturarbeit der Brüdergemeine in Nord-Australien. } Von Th. Bechler
Kulturarbeit der Brüdergemeine im westlichen Himalaya. } 50 Pf.

Dienende Liebe. Missions- u. Diakonissenarbeit auf einer Aussätzigen-Station (Suriname). Von Th. Bechler. Mit 4 Bildern 80 Pf.

Im Lande der Mitternachtssonne. Die beiden jüngsten grönländischen Missionsstationen Angmagssalik und Nordstern. Von W. Wendebourg. Mit 9 Bildern und Karte . 60 „

Bilder von Mapoon und seinen Schwesterstationen in Nord-Queensland. Von Frank H. L. Paton, übersetzt von G. Hettasch. Mit 20 Bildern und 1 Karte . . . . . 1.20 Mk.

Zur Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika, im Kongo und in Frankreich. Kriegserlebnisse und Gefangenschaft der Unyamwesi-Missionare der Brüdergemeine in den Jahren 1914—17. Von Th. Bechler. 2. Auflage. Mit Bildern und Karten 1.80 „

Ein Held auf dem Missionsfeld. Heinrich Meyer, der Pionier der neueren Kaffernmission der Brüdergemeine von P. Moths 1.80 „

Weihnachten in aller Welt. Erzählungen und Schilderungen aus zehn Missionsfeldern der Brüdergemeine. Herausgegeben von Th. Bechler. Illustriert. . . . . 2.40 Mk.

Ambilishiye. Lebensbild eines eingeborenen Evangelisten aus Deutsch-Ostafrika. Nach Mitteilungen des Missionars T. Bachmann bearbeitet von D. P. Hennig 2. Aufl. . . . 3.— Mk.

Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger. Von H. Römer. 2. Aufl. Mit 6 Bildern, Karte und Register gebunden 5.— „

Unter südafrikanischem Himmel. Tagebuchblätter eines ehemaligen Missionars im Kapland von T. Nitschmann, 247 Seiten mit Bildern 7.80 Mk. geb. 10.80 „

Die Mission in häuslichen Andachten. Von J. Bobertag, Pastor em. in Potsdam. (34 Andachten) . . . . . 1.20 Mk.

Missionsgeschichtliches.

Bericht über die Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 50 Pf.

Hans Heinrich Schulthetz. 1665—1739. Aufnahme und Pflege der Mission der Brüdergemeine in Zürich. Von Fr. Geller 60 „

In alle Welt. Missionsvorträge aus der Brüdergemeine, herausgegeben von Th. Bechler. 1. Heft, 63 S. 90 Pf. 2. Heft, 81 S. 1.20 Mk. 3. Heft, 64 S. 90 Pf. 4. Heft, 64 S. 90 Pf. 5. Heft, 74 S. 1.— Mk. 6. Heft, 56 S. 90 Pf. 7. Heft, 60 S. 90 Pf. 8. Heft, 83 S. 1.20 Mk. 9. Heft, 100 S. 1.50 Mk. mit je 4 Missionsstunden.

Das Missionswerk der Gegenwart im Grundriß. Von Julius Boehmer . . . . . 1.50 Mk.

Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden. Herausgegeben von † G. Burkhardt. I. Heft Grönland und Alaska. II. Heft Suriname. III. Heft Deutsch-Ostafrika (Nyassa-Gebiet). IV. Heft Südafrika. V. Heft. Moskitoküste von Ad. Schulze. je 1.40 Mk. zum I. Heft Ergänzung: Warum die Brüdergemeine Grönland aufgegeben. 20 Pf.

Die Gehilfenschule der Brüdergemeine in Gnadenthal, Südafrika. Kurze, nach Photographien illustrierte Skizze, gebunden 1.40 Mk

In Dänisch-Westindien. Anfänge der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan von 1732—60. Von A. v. Dewitz. 2. Aufl. m. 5 Bildern u. Karte. 372 S. brosch. 2.40 Mk. geb. 3.— Mk.

Moskito. 50jährige Geschichte der Mission der Brüdergemeine in Mittelamerika von H. G. Schneider. 25 Bogen, groß 8° mit Karte. . . . 1.80 Mk., gebunden 3.— „

Hin und her in Südafrika. Reiseberichte von H. Kluge. 272 Seiten mit 10 Bildern und Register . . . . 2.40 „

Abriß einer Geschichte der Brüdermission. Mit einem Anhang, enthaltend eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Brüdermission. Von Adolf Schulze. 336 S. brosch. 3.— „

Die Mission der Brüdergemeine in Suriname und Berbice im 18. Jahrhundert. Eine Missionsgeschichte hauptsächlich in Briefen und Originalberichten, herausgegeben von F. Staehelin

1. Heft. I. Teil. Erste Missions- und Kolonisationsversuche in Suriname 1735—1745. 119 Seiten 2.40 Mk 2. Heft. II. Teil, erster Abschnitt. Die Mission unter den Indianern in Berbice und Suriname 1738—1765. Anfang der Mission in Berbice 1738—1748. 119 Seiten 2.40 Mk. 3. Heft. II. Teil, zweiter Abschnitt. Blütezeit der Indianermission in Berbice 1748—1755. 205 Seiten mit 7 Bildern, Karte und Plan 3.60 Mk. 4. Heft. II. Teil, dritter Abschnitt. Ausbreitung der Mission. Weitere Entwicklung und Untergang Pilgerhuts. Große Not und neue Hoffnung. 1755—1765. 396 Seiten mit 1 Bild und Karten 5.40 Mk. 5. Heft. III. Teil. Die Mission unter den Buschnegern an der oberen Suriname und unter den Negersklaven in Paramaribo. Ende der Indianermission. 1765—1818. Erster Abschnitt: Anfang der Buschneger und Sklavenmission. Aufhebung Sarons. 1765—1779. 424 Seiten 9.— Mk. 6. Heft. III. Teil. Zweiter Abschnitt. Ausbreitung der Mission unter den Negersklaven auf Plantagen. Gründung eines neuen Missionspostens auf Sommelsdyk. Fortgang der Indianermission in Hoop und der Buschnegermission in Alt- und Neu Bambey. Visitation Liebischs. 1780—1791. 320 Seiten 7.20 Mk. 7. Heft. III. Teil. Dritter Abschnitt. Fortgang der Mission unter den Negersklaven in Paramaribo und einigen Plantagen an der Commewyne, Cottica und Suriname bis zur Aufhebung von Sommelsdyk. Indianer- und Buschnegermission bis zum Untergang Hoops und der zeitweiligen Aufhebung von Bambey. 1791—1818. 9.— Mk.

In Vorbereitung: **Durch Zentralasien in die indische Gefangenschaft.** Von Dr. Hermann Franke, ungefähr 15.— „

Bilder aus der Mission der Brüdergemeine. Von S. Baudert. Groß 8° mit Bildern. 2. Aufl. . . . . 1.20 Mk.

Die Brüdermission in Wort und Bild. Mit einer Übersichtskarte und 151 Bildern. 2. Aufl. Text von Adolf Schulze, kartoniert 7.20 Mk. gebunden 9.— „

Missionsatlas der Brüdergemeine. 18 Karten mit Text. gebdn. 4.80 Mk.
Die Elendesten der Elenden im heiligen Land. Das Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe" in Jerusalem von Th. Marx. Mit 10 Bildern 50 Pf.

Missionstheoretisches.

Glauben und Rechnen in der Mission. Vortrag von † D. Ch. Buchner 30 „
Deutsch-Ostafrika. Handleitung zur Missionskunde. Von P. O. Hennig 30 „
Afrikanische Kolonial- und Eingebornen-Politik. Von P. O. Hennig 50 „
Die Zukunft unsers Missionswerkes. Von P. O. Hennig . 60 „
Jahrbuch der Missionskonferenz der Brüdergemeine. 1906. Herausgegeben vom Vorstand . . . . 60 „
Gesundheitsregeln für das tropische Klima . . . . 60 „
Nationalität und Internationalität in der Mission. Vorträge auf der 6. Herrnhuter Missionswoche von Prof. D. Lütgert, Miss.-Dir. P. Hennig und Prof. D. Jul. Richter . 80
Zinzendorfs Anweisungen für die Missionsarbeit von H. Roy 80 „
Bericht der Missions-Direktion an die Generalsynode 1914. . 80 „

Hefte zur Missionskunde.

Herausgegeben von der Missionskonferenz der Brüdergemeine.

Nr. 2. **Gedanken zur Verselbständigung** unsrer Missionsgebiete. Von P. O. Hennig 40 Pf. 3. **Die „allgemein missionarische" Ausbildung** der Missionare. Von H. Kluge 40 Pf. 5. **Die Grantstationen in Südafrika** vom sozialen und missionarischen Standpunkt aus betrachtet. Von E. van Calker 40 Pf. 6. **Die Mitarbeit der Laien am Missionswerk.** Von Carl Meinhof. 2. Aufl. 40 Pf. 8. **Die Mission der Brüdergemeine.** Ihre Entstehung, ihr Bestand, ihre Eigenart. 2. Aufl. 50 Pf. 10. **Jenseitsvorstellungen der primitiven Völker.** Ein Wort zu deren Verständnis. Vortrag von D. Th. Steinmann 60 Pf. 11. **Die Ermordung Ehrhardts und seiner Genossen.** Aus der Vorgeschichte der Labradormission. Von H. G. Schneider 80 Pf. 12. **Die wichtigsten Missionsinstruktionen Zinzendorfs.** Herausgegeben und eingeleitet von O. Uttendörfer 80 Pf. 13. **Zum Rassenkampf in Südafrika.** Ein Beitrag zur Beleuchtung der Farbenfrage in der südafrikanischen Union von Th. Mitschmann, früher Missionar in Gnadenthal im Kapland 90 Pf. 14. **Die wirtschaftlich-soziale Arbeit der Missionsgeschäfte der Brüdergemeine in Suriname.** Von Siegfr. Beck, Geschäftsinspektor der Missionsgeschäfte in Suriname. Mit 24 Illustrationen 1.80 Mk 15. **Die Ausbildung der Brüdermissionare einst und jetzt.** Eine Studie von Th. Bechler 1.50 Mk. Neu: 17. **Mission und Wissenschaft.** Akademische Antrittsvorlesung von Lic. Dr. R. F. Merkel 2.50 Mk.

Postkarten mit Ansichten aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine.
einfarbig Stück 20 Pf. 100 Stck. 18.— Mk bunt Stück 30 Pf. 100 Stck 27.— Mk.

Farbige Kunstblätter:

1. **Missionsstation Gnadenthal,** Südafrika. Größe 18:24 cm . 40 Pf.
2. „ **Nain,** Labrador. Größe 18:24 cm . . 40 „
3. **Zeisberger, den Indianern predigend.** Größe 24:36 cm . 80 „

Zeitschriften:

Missionsblatt der Brüdergemeine. Erscheint in nächster Zeit zweimonatlich. Preis des Jahrgangs 3.— Mk. Ausland 6.—.
Kampf und Sieg. Illustrierte Monatsschrift aus der Mission der Brüdergemeine. Erscheint zweimonatlich. Preis des Jahrgangs 3.— Mk.
Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend Erscheint zweimonatlich stets mit Bildern und kostet im Jahr 50 Pf. Porto extra. In Partien billiger.

— Probenummern stehen gern zu Diensten. —

VERLAG DER MISSIONSBUCHHANDLUNG, HERRNHUT.

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.